

Correspondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abo-nemmen-preis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postabstempelgebihr. Nur Post-bezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. Februar 1912.

Nr. 18.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Volkswirtschaft: Die Arbeitslosigkeit in Deutschland im Jahre 1911 nach der Reichsstatsistik.

Korrespondenzen: Sachsen (M.-M.) — Altenburg. — Augsburg. — Bautzen. — Beuthen (M.-S.). — Bromberg. — Danzig. — Dößau. — Einbeck. — Elberfeld. — Eisen (M.-M.). — Eisenach. — Freiberg i. S. — Gelsenkirchen i. Elz. — Goslar. — Hamburg. — Hamburg (M.-S.). — Hamburg (Schri.). — Hanover (M.-S.). — Hildesheim. — Ingolstadt. — Jena. — Kassel (M.-S.). — Koburg. — Konstanz. — Kreuznach. — Leipzig (Schri.). — Lübeck. — Münster. — München (M.). — München (M.-S.). — Pirna (Schri.). — Stuttgart (Schri.). — Würzburg.

Fundschau: Ein Buchdrucker und Verbandsmitglied als erster Vizepräsident im deutschen Reichstag. — Betriebsunfall eines Lehrlings mit tödlichem Ausgang. — Berninistische Begründung der Druckpreiserhöhung. — Ein Abenteurer. — Tarifliche Berufseinstellung. — Beiträger zur Frakturisierung. — Zeitgemäße Mahnung an ärztliche Gutachter. — Ausfüllung doppelter Medizineit. — Automatische Transfurmashinen. — Störbar als soziale Krankheit.

Gericht der Hauptverwaltung über den Monat Dezember und das Jahr 1911.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Wir nahmen in den beiden Artikeln „Fortschritt und Reaktion“ Gelegenheit, einmal die Notwendigkeit darzutun, daß eine gesunde Vorwärtsentwicklung nur dann möglich ist, wenn alle rückwärtigen Strömungen und Einwirkungen endlich zum Ausschalen gebracht werden. Das deutsche Volk ist denn doch zu schade, als daß es ewig im Schlepptau der Reaktion durch die Jahrhunderte segeln müßte. Und als Buchdrucker wären wir nicht wert, ein 1848 von unsrer beruflichen Vorfahren — Gehilfen und Prinzipalen — überliefert erhalten zu haben, wenn nicht auch heute noch von uns die Reaktion in jeder Gestalt bekämpft und für einen gebedeckten Fortschritt des Volkganzen nach unsren Kräften und Aufgaben gearbeitet werden würde. Das zu tun, betrachten wir als unsre heilige Pflicht.

Wie auch bei einzelnen politischen und religiösen Glaubensbekenntnis sein möge, wer offen und ehrlich ist, muß zugeben, daß die Volksinteressen nur von den auf den allgemeinen Fortschritt Bedachten gefördert wurden, daß sie in erster Linie dazu beigetragen haben, den heutigen Kulturstaat Deutschland zu schaffen. Und jeder denkfähige Mensch wird ohne große geistige Anstrengungen erkennen, wer von jeher dieser kulturellen Entwicklung in die Speichen gefallen und dem Rückstritte gebient hat. Wir erklären in diesen Aussäßen die politische, die wirtschafts-politische wie die sozialpolitische Reaktion für gleichwertig, d. h. gleich schädlich. Darum könnte der Grundton dieser Artikel nur das aus innerer Überzeugung kommende Belehrnis sein: Nieder mit jeder Reaktion!

Auch von den Reaktionären in unserm Gewerbe sprachen wir. Ihre Aufzählung erschöpft sich zwar nicht mit Nennung des Arbeitgeberverbandes und des mit diesem förmlich eine G. m. b. H. bildenden Gutenbergbundes, aber in der Hauptsache doch. Über den Arbeitgeberverband mehr zu sagen, erachteten wir im Augenblidke nicht als notwendig. Den Gutenbergbund aber, diese duftende Blüte an dem Gifbaum der Reaktion, kontierten wir nicht in seiner klassischen Schönheit vollständig malen, denn es hätte manches von ihm nicht in den gewählten Rahmen unsrer Artikel gepaßt. Wir müssen ihm also noch eine besondere Abhandlung widmen, wozu seine inzwischen erschienenen „Spezialnummer“ ohnehin Veranlassung bieten würde. Dann kann dieses jammerelige reaktionäre Unglücks häuflein wieder eine Zeit lang mit unsrer Hinterlassenschaft vorlieb nehmen. Beim nächsten Führt erfolgt sodann ein genügender Ausgleich für die weiteren anstrengenden Haderbereiche.

Der Gutenbergbund und sein Organ sind nicht bloß schlechtweg reaktionär, sondern diese ihm von Haus aus innewohnende Eigenschaft wird in ihrem Eindruck verstärkt durch das von der M. Gladbachener Regieturkunst eingetricherte gemeingefährliche Tun sowie die den christlichen Gewerkschaften anhaftende Unverhämtheit ihres Vertrags. Lakaien und Stiefselpuer sind ja auch keineswegs die geborene Devotheit, wenn sie erst etwas fest fühlen und warm geworden sind. Man kennt diese Sorte Vertraulichkeit, die so gern die „Herrn“ beim Grüßen unter den Lindenlamien. So mancher hat es schon bitter bereut, mit Leuten von einem gewissen Schlage näher als in zehn Schritten Distanz verkehrt, und

manchen wird es noch gereuen, diesen Elementen gegenüber sich nicht immer völlig zugeknüpft verhalten zu haben.

Seitdem die blinderischen Herrschäften gewahrt geworden sind, welchen Stein sie im Breite bei den rheinisch-westfälischen Prinzipalen haben, daß sie nicht mehr auf die Sympathie des Arbeitgeberverbandes allein rechnen können, legen sie eine Spänefreiheit an den Tag. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß sie in diesem bösen Wetterwinkel geheime Insipiratoren haben. Gönner, die ihnen hinterbrachten, daß Herr Lensing (Dortmund), für dessen Druckerei der preußische Zentrumsbundesabgeordnete Gronowski als Arbeitsvermittler und blinderischer Agitator bemüht ist, sich nicht nur in Berlin bei den Tarifverhandlungen, sondern mehr noch auf der berühmten Kölner Versammlung der rheinisch-westfälischen Prinzipale am 28. Oktober v. J. für den Gutenbergbund engagierte, und das zwar mit recht markanten Ausprüchen. Er meinte nämlich, es erscheine, abgesehen von den Gründen der Gerechtigkeit, die in Berlin jedoch die alleinige Motivierung bildeten: opportun, neben dem großen, starken Verbande den kleinen Gutenbergbund nicht bloß zu erhalten, sondern zu stärken und als Vertragsgegner (Gegner?) Wie kann der Bund den rheinisch-westfälischen Prinzipalen nur als Gegner erscheinen? Mußte der Druckfeuersteufel denn gerade hier sein böhmisches Spiel treiben! (Red.) bei unsren Verhandlungen zu betrachten.

Wenn bei den diesmaligen Tarifberatungen für die Organisation des Gutenbergbundes und seinen Anschluß an die Tarifgemeinschaft so wenig herausgekommen ist, so dürfen wir doch kein Mittel unverucht lassen, das geeignet wäre, dem Gutenbergbund die Gleisberechtigung innerhalb der Tarifgemeinschaft zu verschaffen.

Es verschlägt nichts, wenn der Gutenbergbund weitere Wünsche äußert, und wir werden versuchen, ihm diejenige Stellung zuzuwiesen, die ihm gemäß des mit ihm abgeschlossenen Haftungsvertrags gebührt. Leider finden wir aber unter den Prinzipalen vieler anderer Kreise wenig Verständnis für unsre Auffassung. Man rechnet nur mit dem Verband und will von einer andern Organisation nichts wissen, während wir der Ansicht sind, daß es nicht gut ist, wenn der Verband der einzige Kontrahent ist, mit dem wir es in Zukunft zu tun haben.

Wir freuen uns über den von Herrn Lensing bei dieser Gelegenheit bekanntgewordene Offenheit über die wahren Absichten des Kreises II. In Berlin war man zurückhaltender, entre nous ist das nicht nötig. Daß aber ein gar nicht so unerheblicher Teil der rheinisch-westfälischen Prinzipale auch in dieser Frage einen andern Standpunkt einnimmt, können wir den maßgebenden Herren fest versichern. Mag mancher von ihnen wohl noch Gutenbergbundfreudlicher geworden sein und die von einer jetzt tonangebenden Persönlichkeit unter ihnen vor einigen Jahren einmal ziemlich wegwerfend ausgesprochene Ansicht über den Bund und dessen „Bedeutung“ und „Wertschätzung“ für die Prinzipale nicht mehr von allen aufrecht erhalten werden — unter einen Hut ist die dortige Prinzipalität in dieser Beziehung doch nicht zu bringen.

Herr Lensing, ein enragierter Gönner des Gutenbergbundes, scheint sich der Schwierigkeiten mit dessen Vergünstigung auch im engeren Lager bewußt zu sein. Er gab den Einwurf, daß parteipolitische Bestrebungen dahinter stecken, gleich voraus, indem er sagte, der Gutenbergbund habe mit Parteipolitik nichts zu tun, wenigstens — diese Einschränkung befagt viel — weniger noch als der Verband mit der sozialdemokratischen Partei. Also der Gutenbergbund wird selbst von seinen besten Freunden als nicht sturenreich mit seinen vielgepreisten Neutralität befunden! Das ist gerade jetzt recht wertvoll.

Den fortgesetzten Faselen des „Typograph“, daß die christliche und die nationale Weltanschauung die Blinder von den übrigen Arbeitern trenne und einen gewissen Teil des Unternehmensweltanschauung die lobesame Eigenschaft gerade für die christlichen Gewerkschaften so einnehme, führt Herr Lensing ebenso gründlich wie folgerichtig ab mit den Worten:

Daß es auch für uns als Arbeitgeber gleichgültig ist, welcher Partei bzw. welchen Parteien der Gutenbergbund nahestehet. Die wirtschaftliche Frage ist hier an erster Stelle in Berücksichtigung zu ziehen, und von diesem Standpunkt aus muß alles getan werden, um dem Monopole des Verbandes einen Damm entgegenzusehen.

Abo-nemmen-preis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergnügungsveranstaltungen usw. 15 Pfennig die Seite; Räufe, Verläufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Seite. Rabatt wird nicht gewährt.

Etwas präziser gesagt, heißt das: Ob der Gutenbergbund eine Zentrumsgewerkschaft oder ob er christlich oder national gefinnt ist, das macht nichts aus — vom Unternehmerstandpunkt aus kommt er nur als Gegengewicht gegen den Verband in Betracht! Es dreht sich daher für die rheinisch-westfälischen Prinzipale darum, ob der Bund zum Bremser alias Sicherheitsventil und als Streikbrecherverein zu gebrauchen ist. Die erste Eigenschaft hat befannlich der „Typograph“ dem Bunde selbst zugesprochen, während er die letztere lange genug glaubt und gewiß gern wieder darin glänzen würde, wenn er mehr als 3000 Männer ins Feld stellen könnte.

Die von den rheinisch-westfälischen Prinzipalen mit dem Gutenbergbund verfolgten Absichten entbehren also durchaus der christlichen Verbrämung, sie geben vielmehr von dem kalten Kalkül zahlengroßer Arbeitswilligkeit aus. Nicht als christliche rechte Zentrumsgewerkschaft hat der Bunde nach dem durchaus logischen Schluß des Herrn Lensing für die rheinisch-westfälische Prinzipalität Interesse und Bedeutung, sondern als Arbeitswilligenkolonne. Darum das eifige Befreiben, ihn zu stärken und als gleichberechtigt anzuerkennen. Der ganze Schnur des Bundesfürsorge und des „Typ.“ von der christlich-nationalen Weltanschauung, die den Jugendbund existenzberechtigt machen soll, ist eine einzige große Blüte.

Die Bundesleitung scheint von der richtigen Auffassung der Dinge bei den Prinzipalen auch eine Ahnung zu haben, und vielleicht gerade deshalb hält sie den Bunde für unentbehrlicher, als er in Wirklichkeit mit seinen 3000 Mitgliedern sein kann. Die Grobmanschau und Annahme ist ja eine allen christlichen Gewerkschaften eingeimpfte Sache. Daher beginnt man sich auch nicht mehr damit, nur den Verband in Wort und Schrift mehr umstätig als christlich anzugreifen, sondern attackiert bereits die Tariforgane. Vielleicht oder gar jedenfalls hofft der Bundesvorstand der in Rheinland-Westfalen herrschenden Stimmung so noch besser entgegenkommen zu können.

Mit der vor den Tarifverhandlungen erschienenen anonymen Broschüre hat es auf diese Weise angefangen. Nach den Tarifverhandlungen erfolgten im „Typ.“ so kräftige Ausfälle gegen den Tarifausschuß und bestimmte Mitglieder desselben, daß man das Walten anderer Mächte dahinter vermuten mußte. In den Kreisen, der loyalen Prinzipale ereigneten diese Ultaten Unwillen, wie schon im Tarifausschuß das anonyme Geschreibsel gegen Heimatrat Bürgstein dem die geborene Unschuld markierenden Chräner tüchtige Kopfnüsse eingetragen hatte. Die „Beitschrift“ wurde aber weder von einem über diese Kreisreihen entflüchteten Prinzipal in Anspruch genommen, noch wies sie aus eigenem den Gutenbergbund in seine sehr befeindenden Schranken. Wenn im „Typ.“ einmal ein großes Wort oder die Wahrheit etwas offener über einen Prinzipal gesagt wird, ist schleunigst ein Casus belli gegeben. Dem Evangelischen Verlag in Heidelberg mit seinen wirklich nicht besten Druckereiverhältnissen beizutragen, ist ancheinend eine wichtigere Aufgabe, als dem „Typ.“ eins draufzugeben, wenn er verdiente Personen oder die populäre Institutionen der Tarifgemeinschaft mit Dreck bewirft.

Wir hatten dem Gutenbergbunde bedeutet, er möchte nur in seinem Organe so fortfahren, dann würden den Prinzipalen vollends die Augen über ihn aufgehen. Das muß wohl zur Vorsicht gemahnt haben, denn nun wurde ein anderer Weg eingeschlagen. Kurze Zeit darauf erschien nämlich eine sich „Buchdruckertarif und öffentliches Interesse“ betitelnde Broschüre im Verlage des Christlichen Gewerkschaftsverlags, die das Generalsekretariat des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften als Herausgeber nennt. Wir bezeichneten sofort Tressert als den Verfasser, der sich freilich mit einigen verlegenen Redensarten von der Autorschaft zu drücken suchte. In seiner Nr. 4 war nun der „Typ.“ liebenswürdig genug, durch die im großen betriebene Scherbarbeit sich zu einer rechtschaffenen Dummheit verleiten lassen, d. h. den Ursprung dieser Broschüre völlig preiszugeben. Er entnahm wörtlich dem „Deutschen Metallarbeiter“, einem in der Druckerei des „Echo vom Niederrhein“ hergestellten Organe, deren fast ausschließlicher Bestand der christliche Metallarbeiterverband ist, eine Rechtfertigung in Sachen der bekannten Duisburger Affäre. Einleitend heißt es: Unter dem Titel „Buchdruckertarif und öffentliches Interesse“ hat der Gutenbergbund eine Broschüre herausgegeben.

Da diese Broschüre in der Druckerei des „Deutschen Metallarbeiter“ resp. des „Echo vom Niederrhein“ hergestellt worden ist, muß das christliche Metallarbeiterorgan, dessen Vorstand auch die Zeitung der Druckerei unterstellt ist, wost am besten wissen, wer besagte Broschüre herausgegeben hat. Und somit steht fest, daß die christliche Gewerkschaftszentrale nur mit ihrem Namen deckt, was in diesem Pamphlet in Wirklichkeit die Leitung des Gutenbergbundes an Herunterreisen und Misskrediten der Tarifgemeinschaft und der tariflichen Instanzen leistet. Und das ist nicht so knapp und vor allen Dingen für einen so warmen Verfechter der Tarifgemeinschaft, was doch der Gutenbergbund sein will, äußerst gravierend.

Der Gutenbergbund versteigt sich in dieser Broschüre im befreien zu den stärksten Angriffen auf die Tarifschiedsgerichte. Wenn irgendeine Mitgliedschaft des Verbandes — unsre Organisation als solche kann und wird niemals die Tarifinstitutionen herabwürdigen — auch nur entfernt ähnliches behaupten würde, dann wäre der Teufel bei den Prinzipalen los. Der „Typograph“ läßt nun nicht nur das christliche Metallarbeiterorgan unbeanstanden das Duisburger Schiedsgericht schmähen, sondern spricht in seinen einleitenden Worten selbst von dem unparteiischen Schiedsgericht in Gänselfüschen. Der „Deutsche Metallarbeiter“ jedoch bezeugt seinen Respekt vor unsern gewerblichen Schiedsinstanzen, indem er Ausdrücke wie „notwendige Schiedsgerichtsverhandlung“, „famose Schiedsgericht“, „Verhandlungstonöde“ und „sogenanntes Schiedsgericht“ anwendet und zur Verstärkung des damit Gemeinten gleich selbst diese Liebenswürdigkeiten fast ausnahmslos in Gänselfüschen sagt.

Dieser starke Tabak wird noch übertroffen durch folgende Charakterisierung der Prinzipalsvertreter an diesem Schiedsgericht (die Gänselfüschen wieder wie im Originalen):

„Doch auch „Arbeitgebervertreter“ anwesend sind, diesen Eindruck gewinnt der Ueingekehrte nicht. Es sei denn, daß er zwei am Eck sitzende niedergedrückte Personen als Arbeitgeber ansieht, denen wohl die Sorge um den eigenen Betrieb keine Zeit läßt, sich in schwierige „Rechtsprobleme“ hineinzuarbeiten. Sie geruhren deshalb auch nur, den donnernden Philippiken der Herren Verbändler wortlos zugunsten. Ein dritter „Herr Arbeitgeber“, der es scheinbar mit den Herren Verbändlern noch weniger verderben will, hatte es vorgezogen, gar nicht zu erscheinen.“

Ist eine solche Unverschämtheit gegen Männer, die im Interesse des Gewerbes gar nicht so einfache Ehrenämter übernommen haben, die ihre freie Zeit opfern, um nach Recht und Gewissen über Streitfälle zu entscheiden, damit sie nicht den gewerblichen Frieden gefährden? Jein! Vorgelommen? Und das Organ einer Vereinigung, die mit ihren nur 4 Proz. Angehörigen als gleichberechtigt anerkannt sein will, aber gegen die „tarifatisch und neutral sein sollende Tarifgemeinschaft“ (laut „Typ.“) „unausgesetzt Kämpfe“ führt, drückt ohne ein Wort des Widerspruchs diese Unpöbelungen ab, identifiziert sich also damit! Hat den Artikel vorher gelautet und diese Schwüngungen nicht nur verhindert, sondern schleunigst weiter verbreitet!! Und keine „Zeitschrift“ tritt für diese mit Hohn und Spott regalierte Tarifinstitution ein!!!

Dabei ist das Duisburger Tariffschiedsgericht so loyal verfahren, dem Antrage des Vertreters der beklagten Firma — einem Klempner! — auf Vertagung einstimmig stattgegeben, um auch noch den Geschäftsführer und den Faktor zu hören, obwohl die Aussagen des sich als Vorstandsmitglied der G. m. b. H. „Echo vom Niederrhein“ ausgebenden Klempner vollaus genügt hätten, zu einer Verurteilung dieser Firma zu gelangen. Da obendrein der „Typ.“ es fertig bringt, diesem Schiedsgerichte vorzuwerfen:

„Warum ließ man die Gutenbergblinder an der Sitzung nicht teilnehmen? An jedem Gerichte hört man doch die Angeklagten! Weil dann die „Überführung“ nicht so „glänzend“ ausgefallen wäre, so kann man sich denken, daß die Prinzipalselsitzer geradezu sprachlos waren über diese Ungezogenheiten und Verdrehungen. Denn nicht die in jener Druckerei beschäftigten Gutenbergblinder waren angeklagt, sondern die Firma G. v. R., der sogar ein zweiter Termin gewährt wurde, um sich, wie das Endresultat gezeigt hat, nur noch mehr hineinzurennen. Herzog, der Klempner, hatte ausdrücklich um Vertagung gebeten, um den derzeitigen Geschäftsführer und den Faktor noch zu hören.“

Wie gesagt, die Prinzipalsmitglieder des Duisburger Schiedsgerichts waren höchst erbaut von den Klippenen ihrer „Kollegen“ von der Firma „G. v. R.“ resp. deren Blätter. Das der ausgertitten dritte „Herr Arbeitgeber“ der Besitzer und Drucker eines Zentrumsblattes ist, der sogar ein Faible für den Bund hat, werden die „Kollegen“ der christlichen Arbeiterdruckerei in Duisburg wohl nicht gern vernehmen. Ubrigens war dieser Herr vereist und hatte sich ordnungsgemäß vertreten lassen. Der eine der beiden Prinzipalselsitzer ist zudem seit langen Jahren in Schiedsämtern tätig und genießt den Ruf eines Mannes von strenger Unparteilichkeit. Er erklärte denn auch, eine solche Unpöbelung wie vom „Deutschen Metallarbeiter“ unter würdiger Missstens des „Typ.“ sei ihm denn doch noch nicht vorgelommen. Gerade von „christlichen“ Blättern und einer „christlichen“ Firma müßte ihm also das passieren!

Die Enttäuschung des „Deutschen Metallarbeiter“, des „Typograph“ und des „Zentralblatt“ über die Aufdeckung

des christlich-gewerkschaftlichen Terrorismus in einer christlichen Arbeiterdruckerei just in dem Momente, als der Gutenbergbundleute den fabelhaft dummen Einfall von in der Reichsdruckerei seitens des Verbandes ausgelöbtem Terrorismus beladen, läßt sich ja verstehen. Allein man kann doch von einem Tarifschiedsgerichte der Buchdrucker nicht verlangen, daß es eine Rechtsbeugung begeht, weil ein Zentrumsunternehmen und großmäßige christliche Gewerkschaftler das Recht auf Arbeit verkümmern wollen! Denn darum handelt es sich in diesem Falle.

Alle die genannten „christlichen“ Organe drücken sich denn auch um die gravierende Tatsache, daß die christliche Gewerkschaftszentrale auf die Entlassung von Verbandsmitgliedern und die Einstellung von Bündern gedrungen sowie um die Anerkennung des einen Geschäftsführers: „Die Verbandsmitglieder müssen alle raus“, mit einem in seiner Übereinstimmung noch mehr außfallenden Stillschweigen herum. Wir möchten zur Vorlage daher hier, weil in Nr. 149 v. J. bei der ersten Erörterung dieses hübschen Falles nicht geschehen, die Begründung des einstimmig gefallten Urteils abdrucken:

Der von den lagenden Gehilfen gemachte Vorwurf der Bevorzugung einer bestimmten Organisation mußte insoffern als gerechtfertigt anerkannt werden, weil durch die von den Klägern vorgebrachten und vom Faktor der Firma bestätigten Äußerungen der früheren Geschäftsführer bewiesen sei, daß von den dem Geschäft nahestehenden christlichen Gewerkschaften auf die Einstellung von Mitgliedern einer bestimmten Organisationsrichtung gedrungen wurde. Daß die Firma diesem Drängen nachgab, hat die Beweisaufnahme insoffern ergeben, als gerade im letzten Jahre die Mitglieder der einen Organisation teilweise aus Gründen entlassen wurden, die vom Schiedsgericht in den hauptsächlichsten Punkten als nicht zutreffend widerlegt werden konnten. Die freigewordenen Stellen wurden dann durch bereits vor der erfolgten Kündigung vorgemerkte Mitglieder der andern Organisation besetzt. Die Verweisung der Firma an den partikulären Arbeitsnachweis war infolge ihrer Verstöße gegen die tariflichen Bestimmungen notwendig.

Die allgemeine Parole auf Hinausbugflugung unserer Mitglieder ging von Köln aus, alwo die schönen Waschzettel über den Terrorismus und die Monopolbestrebungen des Verbandes fabriziert werden. Das Weitere, d. h. das Ausknobeln, wer zur Entlassung und Einstellung kommen soll, geschah in Duisburg im Bureau des christlichen Metallarbeiterverbandes. Da hatte kein Faktor mit dreinzureden, das bevorzte der Obergeschäftsführer, der ja als Klempner am besten die Leistungsfähigkeit der Buchdrucker gehilfen beurteilen kann. Nicht daß neben elf Verbandsmitgliedern sechs Gutenbergblinder beschäftigt wurden, sondern daß die Zahl der letzteren immer vermehrte, die der ersten weiter dezimiert werden sollte, bildete diese Pabellons Kern. Auf das überflüssige, unsachliche Verebrechen der drei genannten christlichen Organe gehen wir nicht ein. Die vorgebrachten, scheinbar gerichtlich erhärteten Tatsachen genügen vollständig! Ob die Prinzipale sich eine solche Behandlung ihrer Tarifuntionsäre gefallen lassen, diese Frage möchten wir aber gerade jetzt aufwerfen, wo man sich so empfindlich über die von Verbandsmitgliedern hier und da geäußerte, gegen diese „christliche“ aber völlig verblassende Kritik zeigt.

Es hat den Anschein, als ob das Duisburger christliche Beispiel Nachahmung finden sollte. So sind in der Druckerei des „Bayrischen Kurier“ vor kurzem acht Mitglieder von uns gekündigt worden, die mehr als zwei Jahre und bis zu fünf Jahren in diesem Betriebe beschäftigt waren. Zwei Bündler aber, die erst sechs und sieben Monate dort konditionierten, konnten stehenbleiben. Als man den Faktor darüber interpellierte, erklärte dieser, daß auf Verlangen der „Auftraggeber“ so verfahren werde. Es handelt sich hier um ein Zentrumsblatt! Auch ist es ja nicht das erste mal, daß „christliche“ Auftraggeber Ansinnen an Druckereien stellen, die von ihnen sonst immer als Terroristus bezeichnet werden. Das ganz Neustadt in Oberschlesien von Verbandsmitgliedern „gesäubert“ wurde und nur noch Bündler dort hausen, haben wir erst in Nr. 149 v. J. festgestellt, ohne daß über diesen Terrorismus der „Typograph“ oder der fromme Herr Mummi die Schleuse ihrer Entrüstungsfähigkeiten geöffnet hätten. Der „Typ.“ bringt es mit seiner bekannten Scheinheiligkeit wohl fertig, darüber zu heulen, daß „in roten Betrieben nur rot Organisierte Beschäftigung finden“; daß aber zwischen der Westsächsischen Druckerei in Berlin, wo der „Typ.“ hergestellt wird, und dem Hauptvorstande des Gutenbergbundes ein Vertrag abgeschlossen wurde, wonach in dieser Offizin nur Bündler beschäftigt werden dürfen, darüber sagt er nichts! Wie in dem Artikel des Kollegen Fiedler in der vorigen Nummer zu lesen gewesen, wird von den Bündlern auch noch eine schlammige Art von Terrorismus gelitten. Denn einem ansangenden Maschinenseher, der Verbandsmitglied ist, die Maschine in einem Zustande zu übergeben, daß er nicht daran arbeiten und daher wieder fliegen kann, das ist denn doch der standalöseste Terror. Für all das findet das Bundesorgan aber kein Wort des Todes, geschiewe denn der Gutrüstung; seine christliche Moral läßt das nicht zu. Die Bundesleitung möge sich aber hütten, in ihrer Terrorismus- und Neutralitätshöhe so weiter zu machen, es könnte auf unserer Seite sonst der Haben der Geduld reichen! Wer dann mit Glanz unter die Räder kommt, darf keine Preisfrage sein:

In der in voriger Nummer veröffentlichten Ausstrittserklärung des Kollegen Gasparby (Solberg), der nach

siebzehnjähriger Mitgliedschaft den Bund die und satt hat, der das Geschreibsel des „Typ.“ unter Tressert erregend nennt und auf Grund genügender eigener Erfahrungen das christliche Gewand des Bundes für sehr fadenscheinig hält, heißt es auch, daß ein Buchdrucker, der ehrlich und rücksichtslos für den Tarif eintritt, keinen Platz im Bunde hat! Die in Nr. 142 v. J. und Nr. 15 d. J. zur Sprache gebrachten Kölnner Fälle illustrieren diese Behauptung wieder einmal hinlänglich. Um drastischeren wohl die Angelegenheit der Bayerischen Farbwerke in Leverkusen, wo nicht nur der Tarif verpönt ist, sondern auch das Koalitionsrecht. Christlich müssen sich die Arbeiter dieses recht unvorteilhaft bekannten Fabrikatelllements verpflichten, seiner Organisation anzugehören, welche Richtung es auch sei. Dort stehen aber schon Jahrelang Gutenbergblinder, und deren Leitung hat auch ferner nichts dagegen. Als dem verstorbenen Höfß von Jahren in einer Braunschweiger allgemeinen Versammlung nachgewiesen wurde, daß bei der Firma Viehweg ein ähnlicher Revers bestehé, da erklärt er bestimmt, daß der Gutenbergbund das nicht dulde, die dort beschäftigten Bündler hätten die Wahrung des Koalitionsrechts zu verlangen. Jetzt schwingt man sich nicht einmal dazu mehr auf — der Gutenbergbund ist noch mehr heruntergekommen!

Es ist doch ein recht bezeichnendes Zusammentreffen: Die tonangebende rheinisch-westfälische Prinzipalität leistet einen Mittschwur, den Gutenbergbund energischer zu fördern, ihm zur Gleichberechtigung in der Tarifgemeinschaft zu verhelfen, wenn auch nicht aus nationalen, christlichen oder Gründen der Gerechtigkeit, sondern aus dem nächsten Unternehmensinteresse heraus. Der Gutenbergbund aber liefert zur gleichen Zeit gerade in Rheinland-Westfalen solche erstaunliche Nachweise über seine Fähigung zu dieser Gleichberechtigung: Verhöhnung (Schiedsgericht) und Mischnacht (Arbeitsnachweis) von tariflichen Institutionen, daß man seine helle Freude über diese „Beweisführung“ haben kann. Zumal auch seine Taristreue statt ein besseres, eher ein schlechteres Aussehen bekommt, und zwar ebenfalls im gelobten Rheinland-Westfalen. Fand da am ersten Tage dieses Monats in Hagen eine Schiedsgerichtssitzung statt, in der der Bund wieder schmählich unter den Schlitten kam. Zwei Mitglieder des Gutenbergbundes, die in der tarifuntreuen Druckerei Ambrosi konditionieren, hatten an ihrer zehnständigen Arbeitszeit noch nicht genug und arbeiteten darum nichts bei der für die Streichung reifen Firma Robert Stolle, und zwar einer als Seher, der andre als Drucker. Der eine trat dann bei Stolle in Konkurrenz, wo zuvor zwei Gehilfen wegen angeblichem Arbeitsmangel entlassen waren. Das in dieser Sache ergangene Urteil besagt:

Die Firma Robert Stolle hat sich durch die festgestellten Tatsachen des Tarifbruchs schuldig gemacht! Dem Klageantrag entsprechend wird die Firma Robert Stolle einstimig verurteilt, den tarifuntreuen Gehilfen nie zu entlassen. Es wird festgestellt, daß die beiden Gehilfen Holtschneider und Siebe Mitglieder des Gutenbergbundes sind und als solche in der tarifuntreuen Firma Adolf Ambrosi gearbeitet haben.

Für einen wirklich taristreuen Gehilfen ist kein Platz im Gutenbergbund, sagt Gasparby, der diese Gesellschaft aus dem ff kennt. Der Bund möchte aber zur Verdeckung seiner schwachen oder faulen Triebe solche aus dem Verbande herüberziehen. Insonderheit hat er es auf eben Ausgelehrte und nicht zuletzt auf die Auslernenden abgelehnt. Da wird beim Lehrling und bei dessen Eltern mit der Bearbeitung angefangen und selbst in Orten, wo man die Agitationspraktiken der Christlichen für unbekannt oder doch unmöglich halten sollte, wird nach M. Gladbachs Anweisung verfahren. Auch das Drum und Dran des katholischen Gesellenvereinshauses fehlt nicht. Ein also von Bündlerseite in einem niedersächsischen Schreiberei in Wittlicher Lehrling der Firma Scherl in Berlin hat den christlich-blaurötlischen Freiwerken jedoch die richtige Antwort erteilt. In einem andern Berliner Falle handelt es sich um einen jungen süddeutschen Kollegen, dem man auf der Straße bedrohte: Wenn er nicht dem Gutenbergbunde beitrete, könne er sich dort nicht für die Dauer halten! (Es kommt eine Druckerei in Betracht, in der verhältnismäßig viel Bündler stehen.) Man versprach ihm auch sonst alles Mögliche, bezahlte ihm Zigaretten, Bier, das Fahrgeld für die Elektrische nach dem Bundesbüro, alwo Herr Sünderhauf sich auch gern bereit erklärte, daß der Betreffende erst später mit dem Beitrag bezahlen beginne. Die Hauptfrage war: nur erst mal herein in den deutschen Bund. Nun, der junge Mann lernte seine Pappenheimer, ihre schönen Versprechungen, die wunderbare Kollegialität und den traurigen Mut der Herren Bündler in einer Druckereisammlung kennen und wußte, wo allein er hingehört.

Wenn ein junger katholischer Kollege in einem katholischen Gesellenhaus logiert, kann er, sofern am Orte der Bund eine kleine Niederlassung hat, mit Bestimmtheit darauf rechnen, zum Betrieb für diese allerchristliche Gewerkschaft (siehe Görlitzer Postkartenaffäre in voriger Nummer) bearbeitet zu werden. Obwohl die Duisburger Schiedsgerichtssitzung für die Angeklagten doch recht lebhaft hätte wirken müssen, ließ es sich der „Oberklempner“ der christlichen Arbeiterdruckerei dadurch wieder einfalten, einen ihm aus dem Gesellenhaus zugeführten jungen Wittenberger für den Gutenbergbund zu bearbeiten und ihm Kondition im „Echo vom Niederrhein“ in Aussicht zu stellen. Die direkte Befragung überbrachte vorsichtigerweise ein Bündler, der dem anscheinend sehr unerfahrenen

jungen Menschen dann gleich, das Verbandsbuch abnahm — nette Agitationspraktiken!

Diesenjenigen N.-B., die nur ein bisschen sich in unserm Gewerbe ausstellen, nehmen indes keine Fahrkarte für die Durchgangsstation, sondern gleich nach dem Hauptbahnhof: Verband. Das hat jetzt erst eine Anzahl von Mitgliedern der Zweiten Kasse in Leipzig bewiesen, denen der Anschluß ihrer „Organisation“ an die Prinzipalsässer so zu Herzen gegangen ist, daß sie lieber in den Verband übertraten. Wenn jedoch der Bund einmal aus unserer Organisation Zuwachs erhält, dann sind es überreife Früchte vom Verbandsbaum, die man an ihrem Geruch schon von weitem erkennt. Mit dem Abfallen solcher Elemente ist uns nur gedient.

Die soeben erschienene „Neutralitätsnummer“ des „Typograph“ ist für die gänzlich Unverantwortlichen, die ganz Dummen, die Scharfmaische und, wie es uns scheint, will, für eine ausnahmegerichtliche Behandlung der Gewerkschaften bestimmt. Was darin gegen die moderne Arbeiterbewegung geleistet wird, ist Gemeinheit und Niedertracht in höchster Potenz. Ein „Arbeiterblatt“, das sich so schändig benimmt, kann man auch unter der christlichen Gewerkschaftspresse vergleichbar suchen. Und mit einem solch traurigen, ekelregenden Geschreibsel wendet man sich an die Auslernenden, soll die hoffnende Jugend in Grund und Boden vergiften werden! Auch extrem-katholische Eltern und Junglinge müssen sich mit Abscheu von diesem erbärmlichen Geschmacke abwenden. Mit dieser elenden Titatenschusteri hat der „Typograph“ allenfalls den Beweis erbracht, daß er nicht nur der Reaktion im allgemeinen, sondern auch der Polizei dienstbar sein kann.

Über unserm Verband und sein Organ ist die „Neutralitätsnummer“ des Bundespapiers direkt armselig ausgespielt. Es sind sehr alte Kamelen oder ist neuer plumper Schwindel. Es ist einfach gelogen, daß „Die bevorstehenden Reichstagswahlen“ „mehr als einmal“ die Tagesordnung unseres Ortsvereinsversammlungen gebilbet haben. Wir kennen nur einen Fall (Frankfurt a. M.). Dass Kreß auch die Kreisversammlungen bei der Tarifrevision damit in Zusammenhang bringt und eine sehr deplacierte Äußerung des Kollegen Stange (Erfurt) zur Kronzeugenschaft für die Gesamtheit des Verbandes macht, zeigt diesen Menschen in seiner ganzen M. Gladbacher Größe. Vorgekommene Industriestriktionen einfach unserer Organisation in die Schuhe zu schieben, ist direkt verwerflich. Mit dem gleichen „Rechte“ könnten wir den Diebstahl eines Sirkulars unseres Verbandsvorstandes aus einer Druckerei, womit der „Typograph“ dann freibesetzt ging, dem Gutenbergbund zur Last legen. Unsre Mitglieder wissen, daß die Überantwortung von diesen Drucksachen an Dritte strafrechtlich gleichbedeutend ist mit dem Verrat von Geschäftsgeheimnissen und werden sich vor solchen Schritten hüten, mit denen sie außerdem auch das Ansehen ihrer Organisation schädigen würden.

Auch das kleinste Säckchen ist ausgestöbert worden. Sogar die Gesangsabteilung unseres Kölnner Ortsvereins muß aus Meister. Dass jenes lustige Liedlein aber auf einer karnevalistischen Sitzung gesungen wurde, auf denen in ganz Rheinland immer die neuen öffentlichen Ereignisse durchgeholt werden, das mit zu sagen würde freilich nicht in den Kreisen M. Gladbacher Demagogik passen. Natürlich fehlt als Corpus delicti auch nicht das Bezeichnen von freiwilligen Beiträgen zu den Wahlfonds aus Druckereien. Ja, ist es denn nicht dasselbe, wenn einzelne, mehrere oder schließlich der größere Teil der Kollegen einer Offizial ihr Scherlein zu dem sozialdemokratischen Wahlfonds beitragen, als wenn am 10. Dezember v. J. die „Kölnerische Volkszeitung“ für den Wahlfonds der Zentrumspartei quittieren konnte: Von „Schwarzen“ Jüngern der schwarzen Kunst 18 Mr.?

Den Auslernenden werden wir immer in dieser Agitationsnummer wiederum die schwindsüchtigsten Versicherungen über die Leistungen des Bundes gemacht, und damit sie besser ausbeladen, wird gleichzeitig eine Reihe von Aufnahmegerüchten in den Bund veröffentlicht. Der „Typ.“ schreibt unlängst, der Gewinn für den Bund müsse doppelt gewertet werden — also brachte er jetzt sieben Aufnahmegerüchte zum zweiten Male! Sie waren kurz zuvor schon einmal im „Typ.“ veröffentlicht worden!

Die Kollegen der „bundesfreien“ Mitgliedschaften müssen diese neuen Streitlichter auf das Gelbgewächs Gutenbergbund über sich ergehen lassen aus Rücksicht auf die Kollegentriebe, die fortgefeiert den Machenschaften dieser Mistkerchen und deren Protektoren ausgelegt sind. Wir haben seit sieben Wochen die Dinge sich weiter entwickeln lassen, ohne dazu etwas zu sagen. Nun aber, wo wir feststellen können, daß in Prinzipalsässen sich kein Mund und keine Feder röhrt gegen die Ablaufungen und Beschimpfungen des Gutenbergbundes und dessen Adoptivvater gegen die Tariforgane, wo im Gegenteil die rheinisch-westfälische Prinzipalität still aber eifrig am Werk ist, diesen unchristlichen Hes- und Schimpfaufsteller mit aller Kraft fördertlich zu sein zu dem ausgesprochenen Zweck, den Verband zu schwächen, und der Arbeitgeberverband nicht müde wird, seinen Segen dazu zu erteilen, da müssen wir einmal wieder reden. Laut und deutlich sagen allen, die es angeht, daß der Verband in Sachen des Gutenbergbundes auch ferner keinen Spaß versteht! Denn es steht nun mehr fest, daß die Strömungen zugunsten des Gutenbergbundes sich nicht mehr allein gegen den Verband richten, sondern deutlicher schon gegen die Tarifgemeinschaft selbst. Die wirtschaftliche Reaktion wird angestrebt!

Das vielsagende Wort des „Typograph“:

Unsre Mitglieder können getrost in die Zukunft schauen, der Bund hängt nicht von der Tarifgemeinschaft ab und wird diese überleben, schenkt für manche Kreise ein alztables Sichtwechsel geworden zu sein. Daß sie sich wieder einmal schwer täuschen werden, kann heute schon gesagt werden. Dieses Treiben rechtzeitig zu kennzeichnen und moralischen Jammerseitigkeit zu beleuchten, das erscheint uns in der Tat als eine Notwendigkeit.

des Durchschnitts der letzten fünf Jahre zurück. Der wirkliche Umfang der Arbeitslosigkeit in den Fachverbänden wird in der Reichsstatistik in der Weise genauer zu ermittelten gesucht, indem die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Beziehung zur Gesamtzahl der möglichen Arbeitstage gelegt wird. Danach fiel auf je 100 wirkliche Arbeitstage folgender Prozentsatz von Arbeitslosentagen im:

	1909	1910	1911
1. Vierteljahr	3,2	1,7	1,8
2. "	1,9	1,4	1,0
3. "	1,6	1,2	1,1
4. "	1,4	1,2	1,1

Also auch hier bleiben die Arbeitslosigkeitsziffern im Jahre 1911 in jedem Vierteljahr hinter denen der gleichen Zeitraum im Jahre 1909 und in den drei letzten Vierteln des Jahres 1910 zurück; nur im ersten Vierteljahr 1911 sie um ein Geringes höher als in der gleichen Zeit 1910. Für die Buchdrucker bewegen sich die entsprechenden Ziffern jedoch auch im Jahre 1911 wieder beträchtlich über dem Reichsdurchschnitt, d. h. die Arbeitslosigkeit im Buchdruckergewerbe war durchweg höher als die Durchschnittszahlen, die die Reichsstatistik für alle von ihr erfassten Industrien und Gewerbe ermittelten konnte. Es betrug der Prozentsatz der Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitte

im Verbände der Deut-	1911	1910	1909	1908	1907
schener Buchdrucker	3,6	4,9	5,0	4,6	3,6

im Reichsdurchschnitte 1,8 1,9 2,8 2,9 1,6

Von den übrigen freien Gewerkschaften Deutschlands hatten im vorigen Jahre die Bildhauer den höchsten Jahresprozentzähler an Arbeitslosigkeit, und zwar mit 8,02, während der Verband der Staats- und Gemeindebeamten mit 0,45 Proz. die geringste Arbeitslosigkeit zu verzeichnen hatte. Auch bezüglich der durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit im einzelnen Falle stehen die Buchdrucker weit über dem Reichsdurchschnitte. Der letztere beträgt für das vergangene Jahr 13,8 Tage, für die Buchdrucker jedoch 22 Tage auf dem Fall der Arbeitslosigkeit. Die längste Dauer der Arbeitslosigkeit hatten im Jahre 1911 die Porzellanarbeiter mit 30 Tagen zu verzeichnen und die Hutmacher die kürzeste mit nur 9 Tagen auf durchschnittlich jeden Fall der Arbeitslosigkeit.

Was befanden nun diese von der Reichsstatistik ermittelten Ziffern? Sie erstrecken sich nur auf die Mitgliedszahlen der an das Reichsstatistische Amt berichterstattenden Arbeiterorganisationen und das heißt über etwa zwei Millionen Arbeiter. Wenn daher von einem Reichsdurchschnitte der Arbeitslosigkeit von 1,8 Proz. gesprochen wird, so heißt das nicht mehr und nicht weniger, als daß von den zwei Millionen Arbeitern allein eine Kopfzahl von 36000 das ganze Jahr hindurch arbeitslos gewesen ist, und zwar von den Buchdruckern bei einer Mitgliederzahl von rund 64000 allein 2204. Das sind die Resultate bei einer Prüfung am grünen Holze, wie mag es erst mit dem sogenannten dicken Holz, im Lager der unorganisierten, interessierten und hilflosen Arbeiterschaft aussiehen? Die gleichen Durchschnittsergebnisse der Reichsstatistik auf nur zwei Drittel der in der deutschen Unfallversicherung, rund 26 Millionen, versicherten Arbeiter und Arbeiterinnen umgerechnet, wäre im Jahre 1911 weit über eine Viertel Million deutscher Arbeiter zur Arbeitslosigkeit und Verdienstlosigkeit für das ganze Jahr verurteilt gewesen. Wieviel Glanz und Rot und wieviel sinnlose Vergeudung volkswirtschaftlicher Werte liegt in diesen Ziffern verborgen! Sie bilden eine einzige flammende Plakette gegen die heutige „bewährte Wirtschaftsordnung“, die allen vorwärtsstreben Arbeiter und gerecht denkende Menschen die heilige Pflicht auferlegt, nicht eher zu rasten, als bis die Ursachen dieser volksschädlichen Zustände beseitigt sind.

Korrespondenzen.

Machen. Am 27. Januar hielt der hiesige Maschinenmeisterverein seine ordentliche Generalversammlung ab, welche sehr schwach besucht war. Der Vorsitzende liess die „Technischen Mitteilungen“ verteilen und trug den Jahresbericht vor. Er erwähnte zum Schlusse auf Agitation für unseren Verein. Dem Kassierer wurde für die Kassenführung der Dank der Versammlung zuteil. Bei der nun folgenden Vorstandswahl ging es lebhaft zu, da der alte Vorstand eine Wiederwahl ablehnte. Zum Schlusse wurde der alte Vorstand mit Ausnahme des Schriftführers wiedergewählt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Altenburg. Die am 28. Januar abgehaltene Bezirks-hauptversammlung hatte sich guten Besuchs zu erfreuen, und zwar waren 200 Kollegen aus Altenburg und den vier Bezirksteilen erschienen. Vorsitzender Sturm begrüßte die Mitglieder und den als Gast anwesenden Gauvorsteher Prog (Weimar). Zunächst erstaute Kollege Görlich den Kassenbericht für das vierte Quartal 1911, wofür ihm Entlastung erteilt wurde. Der Vorstandsbereiter über das Jahr 1911 und zugleich der Bericht über die Einführung des neuveränderten Tarifs lag den Mitgliedern gebracht vor. Hierauf sprach Kollege Prog über das Thema „Mach der Schlach!“ und gab hier eine Schildderung der Vorbereitungen zur jetzigen Tarifrevision, über die Tarifrevision selbst mit ihren vielfachen Schwierigkeiten, über die Aufnahme des Ergebnisses und über unsere Aussichten und Aufgaben für die Zukunft. Lebhafte Beifall bewies, daß die lehrreichen, interessanten Ausführungen des Referenten allgemein angesprochen hatten. Der Punkt „Wählen“ ergab einige Verände-

rungen im Vorstande. Die übrigen Tagesordnungspunkte waren lokaler Natur.

St. Augsburg. Unsre von annähernd 100 Kollegen besuchte Generalversammlung fand am 28. Januar statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wünschte Vorsitzender Gg. Maier dem um unsre Organisation sehr verdienten und nun verstorbenen Kollegen A. Baur einen warmen empfindenden Nachruf. Er schilderte ihn als ein tüchtiges, stets opferwilliges Mitglied und ersuchte die Versammlung, dem wackeren Kollegen stets ein ehrendes Andenken zu bewahren. Sodann ließ der Vertrauensmann in seinem Jahresberichte die wichtigsten Vorläufige des Vorjahrs in kurzen Zügen Revue passieren. Die Kassenverhältnisse der Mitgliedschaft können als sehr günstig bezeichnet werden. Anschließend hieran gab Kollege Groß die Bericht der Gewerkschaftsdelegierten, der in verschiedenen Punkten Anlaß zur Debatte gab. Sodann wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Sie ergab mit wenigen Ausnahmen die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Damit hatte die Versammlung ihr Ende erreicht. — Am 14. Januar fand die Beerdigung unsres so jäh aus unsrer Mitte gerissenen Kollegen Anton Baur statt. Noch acht Tage zuvor wohnte er der Berichterstattung über die Einführung des neuen Tarifs bei, mußte sich jedoch von der Versammlung hinweg nach Hause begeben, um das Krankenlager aufzufuchen, das auch sein Sterbelager werden sollte. Nahezu die ganze Mitgliedschaft gab ihm das letzte Geleit; ein Beweis, wie beliebt der verstorbene Kollege in den Reihen der Mitgliedschaft war, der er seine Kraft im Laufe der Jahre als zweiter Vorsitzender in schweren Zeiten zur Verfügung stellte. Durch das Vertrauen der Mitgliedschaft wurde der nunmehr Verbliebene auf eine Reihe von Gaulagen als Delegierter entsendet, wie er auch sonst noch in andern Ehrenämtern für die Kollegenschaft tätig war. Vorsitzender Maier legte als letzten Gruß der Mitgliedschaft einen Kranz am Grabe nieder, ebenso Kollege Groß, namens der Augsburger Buchdruckerunterstützungskassen, deren Vorstand der verstorbene Kollege war. Möge der wadere Kollege in Frieden ruhen!

J. Baur. Die am 27. Januar stattgehabte Generalversammlung unsres Ortsvereins abgehalten, die von zwei Dritteln der Mitglieder besucht war. Vorsitzender Wahl begrüßte die Erschienenen, insbesondere den vom Gauvorstand enttäuschten Kollegen Hahn (Hannover), und gab einen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr. Kollege Blünger wurde als Vorsitzender und Kassierer gewählt. Hierauf hielt Kollege Hahn einen Vortrag über "Das Koalitionsrecht und seine Feinde". In einstündiger Rede behandelte er das sehr interessante Thema und erntete lebhafte Beifall.

We. Elberfeld. Unsre am 3. Februar stattgehabte Versammlung war von einem Drittel der Mitglieder besucht. Unter "Vereinsmitteilungen" ersuchte der Vorsitzende die Vertrauensleute um gewissenhafte Ausfüllung und rechtzeitige Ablieferung der Lohnstatistiken. Weiter machte der Vorsitzende auf die demnächst stattfindende Gewerbeberichtswahl, zu der Kollege Theile als Kandidat aufgestellt wurde, aufmerksam und ersuchte die Kollegen um zahlreiche Beteiligung, da die Wahl zum ersten Male nach dem Proportionalsysteme stattfindet. Des weiteren gab er die Tarifanerkennung der "Mettmanner Zeitung" bekannt. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht, wofür ihm Decharge erteilt wurde. Aufgenommen wurde ein Kollege. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Marckall einstimmig wiedergewählt. Dieser dankte für das Vertrauen, ersuchte aber die Mitglieder für die Kollekte um zahlreichere Versammlungsbeteiligung. Kollege Krämer gab den Bericht vom Gewerkschaftstreffen. Über die Tätigkeit des Schiedsgerichts erstattete Kollege Karp einen interessanten Bericht. Die beiden Referenten ernteten für ihre klaren Ausführungen reichen Beifall. Nachdem der Vorsitzende noch auf die am 3. März stattfindende Versammlung hingewiesen hatte, schloß er die Versammlung.

Ehen (Ruhr). Die am 20. Januar stattgehabte Generalversammlung des Maschinenmeistervereins hatte sich eines leidlich guten Besuchs zu erfreuen. Erster Vorsitzender Haseberg erstattete den Jahresbericht. Der hierauf erstattete Kassenbericht ergab ein Resultat, das man in Abetracht der außergewöhnlichen Ausgaben im vergangenen Jahr als ein befriedigendes bezeichnen konnte. Bei den hierauf vorgenommenen Vorstandswahlen wurde der alte Vorstand bis auf zwei Kollegen, die nicht weiter amtieren wollten, einstimmig wiedergewählt. Wegen monatelangen Verstreichens der Beiträge mußten leider einige Kollegen ausgeschlossen werden. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß beschlossen wurde, einer liebenswürdigen Einladung zu einer Besichtigung der Kölner Walzenfabrik Folge zu leisten. Die Exkursion soll Anfang März stattfinden, ein Teil der Fahrtkosten wird aus der Vereinkasse gedeckt werden.

D. Bromberg. Die Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins fand am 21. Januar statt. Der Besuch war leider ein mittelmäßiger. Nach Begrüßung der Mitglieder eröffnete Vorsitzender Bielle die Versammlung und gab einen kurzen Rückblick über das verschlossene Geschäftsjahr. Hieran schlossen sich zwei Neuauflnahmen. Der Punkt "Vorstandswahl" erledigte sich dadurch, daß der alte Vorstand wiedergewählt wurde. Dann gab der Vorsitzende bekannt, daß der Tarif am Orte glatt eingeführt wurde. Er erwähnte, daß es bei der Firma Krahl nicht durchweg 10 Proz. Lohnaussteigerung gab, sondern daß die Lagen bei dem mit mehr als 3 Mt. über Minimum Entlohten ebenfalls nach dem Vorschlag des Deutschen Buchdruckervereins bemessen wurden. Die weiteren Punkte der Tagesordnung erledigten sich ohne zu lange Debatten.

Danzig. (Vierteljährssbericht.) Nach den stürmischen Oktobertagen ist wieder Ruhe in die Reihen der hiesigen Kollegenschaft eingelehrt. Die November- als auch die Dezemberversammlung nahmen einen ruhigen Verlauf und beschäftigten sich lediglich mit örtlichen Verhältnissen. Am 12. November fand ein Demonstrationsvortrag des Herrn Ingenieur Wedel über "Elektrizität und Elektromotoren" statt, zu dem etwa 50 Kollegen erschienen waren. An dem zurück hier stehenden Meisterkursus beteiligten sich 15 Kollegen. Weitere Melddungen mußten leider zurückgestellt werden. Die vor einigen Jahren am Orte gegründete Arbeiterdruckereigenossenschaft wurde in einen Sparverein umgewandelt, doch ist bis auf weiteres an die Errichtung einer eigenen Druckerei nicht zu denken. Für die ausgezeichneten Arbeitnehmer wurden 100 Mt. bewilligt, welcher Betrag durch Sammel-

listen gedeckt ist. — Am 21. Januar feierte der Ortsverein sein Stiftungsfest in üblicher Weise, wobei die Gesangsabteilung und mehrere humoristisch veranlagte Kollegen ihre Kräfte in den Dienst der Sache stellten. In der am 28. Januar abgehaltenen Generalversammlung wurden die Vorstandsmitglieder Hannemann als Vorsitzender und Bulla als Kassierer gewählt. Bevollmächtigt wurden der Gesangsabteilung 80 Mt., der Typographischen Vereinigung 40 Mt. und der Ortsvereinsbibliothek 120 Mt.

Dessau. Die am 26. Januar stattgehabte Generalversammlung war von 78 Mitgliedern besucht. Zum ersten Male lag der Jahresbericht gedruckt vor. Betreffs der Tarifeinführung sei mitgeteilt, daß keine sonderlichen Schwierigkeiten entstanden sind. Nur die hiesige Firma Seiler mache eine Ausnahme, indem sie mit mehr als 3 Mt. über Minimum Entlohten zum Teil nicht einmal die vom Deutschen Buchdruckerverein vorgeschlagenen Beträge zugeleistet erhielten. Nachdem die üblichen Tagesordnungspunkte erledigt, nahm die Versammlung von einer anonymen Machination Kenntnis. Ein Antrag auf Herausgabe des Ortsvereinsbeitrags um 10 Pf. wurde mit 44 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Die Wahlen des Vorstandes ergaben die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes (mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden, der auf Wiederwahl verzichtete). Mit einem Hoch auf den Verband wurde die interessante Versammlung geschlossen.

Cineda. Am 28. Januar wurde die Generalversammlung unsres Ortsvereins abgehalten, die von zwei Dritteln der Mitglieder besucht war. Vorsitzender Wahl begrüßte die Erschienenen, insbesondere den vom Gauvorstand enttäuschten Kollegen Hahn (Hannover), und gab einen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr. Kollege Blünger wurde als Vorsitzender und Kassierer gewählt. Hierauf hielt Kollege Hahn einen Vortrag über "Das Koalitionsrecht und seine Feinde". In einstündiger Rede behandelte er das sehr interessante Thema und erntete lebhafte Beifall.

We. Elberfeld. Unsre am 3. Februar stattgehabte Versammlung war von einem Drittel der Mitglieder besucht. Unter "Vereinsmitteilungen" ersuchte der Vorsitzende die Vertrauensleute um gewissenhafte Ausfüllung und rechtzeitige Ablieferung der Lohnstatistiken. Weiter machte der Vorsitzende auf die demnächst stattfindende Gewerbeberichtswahl, zu der Kollege Theile als Kandidat aufgestellt wurde, aufmerksam und ersuchte die Kollegen um zahlreiche Beteiligung, da die Wahl zum ersten Male nach dem Proportionalsysteme stattfindet. Des weiteren gab er die Tarifanerkennung der "Mettmanner Zeitung" bekannt. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht, wofür ihm Decharge erteilt wurde. Aufgenommen wurde ein Kollege. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Marckall einstimmig wiedergewählt. Dieser dankte für das Vertrauen, ersuchte aber die Mitglieder für die Kollekte um zahlreichere Versammlungsbeteiligung. Kollege Krämer gab den Bericht vom Gewerkschaftstreffen. Über die Tätigkeit des Schiedsgerichts erstattete Kollege Karp einen interessanten Bericht. Die beiden Referenten ernteten für ihre klaren Ausführungen reichen Beifall. Nachdem der Vorsitzende noch auf die am 3. März stattfindende Versammlung hingewiesen hatte, schloß er die Versammlung.

Ehen (Ruhr). Die am 20. Januar stattgehabte Generalversammlung des Maschinenmeistervereins hatte sich eines leidlich guten Besuchs zu erfreuen. Erster Vorsitzender Haseberg erstattete den Jahresbericht. Der hierauf erstattete Kassenbericht ergab ein Resultat, das man in Abetracht der außergewöhnlichen Ausgaben im vergangenen Jahr als ein befriedigendes bezeichnen konnte. Bei den hierauf vorgenommenen Vorstandswahlen wurde der alte Vorstand bis auf zwei Kollegen, die nicht weiter amtieren wollten, einstimmig wiedergewählt. Wegen monatelangen Verstreichens der Beiträge mußten leider einige Kollegen ausgeschlossen werden. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß beschlossen wurde, einer liebenswürdigen Einladung zu einer Besichtigung der Kölner Walzenfabrik Folge zu leisten. Die Exkursion soll Anfang März stattfinden, ein Teil der Fahrtkosten wird aus der Vereinkasse gedeckt werden.

Effen. Die Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypen und Galvanoplastiker des Gaus Rheinland-Westfalen hielt am 28. Januar in Düsseldorf ihre Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden gab dieser den Jahresbericht. Der Kassenbericht der gedruckt vorlag, wies einen Kassenbestand von 139,48 Mt. auf. Dem Kassierer wurde einstimmig Decharge erteilt. Aufgenommen wurden zehn, ausgeschlossen acht Kollegen wegen Mesten. Bei der Vorstandswahl wurde Kollege Joseph Classen als Vorsitzender und Kollege Jakob Dietrichs als Kassierer gewählt. Zum technischen Berater für Stereotypie wurde Kollege Döbbelgarten (Köln), für Galvanoplastik Kollege Raab (Dortmund) und für die technischen Kundenseitungen Kollege Lohde (Wals) gewählt. Kollege Lohde gab das Resultat der technischen Kundsendung bekannt, welches mit Bestätigung aufgenommen wurde. Als nächster Versammlungsort wurde Dortmund bestimmt. Unter "Verschiedenes" wurde heftig über den Matrizenaustraub geklagt. Das entsprechende Material soll der Zentralkommission überwiesen werden.

Freiberg (Sa). In der am 27. Januar stattgehabten Generalversammlung brachten die Vorstandswahlen einige Veränderungen. Kollegen Köhler, der das Amt des Kassierers 25 Jahre hindurch bekleidete, wurde der wohlverdiente Ruhestand gewährt. An seine Stelle wurde Kollege Tanneberger zum Kassierer gewählt. Die Wahl des ersten Vorsitzenden erfordert eine weitere Versammlung. Infolge des gleichmäßigen Geschäftsganges am Ort im allgemeinen war der Mitgliedertausch fast keiner Schwierigkeit unterworfen. Am Jahresabschluß hatte unser Ortsverein 64 Mitglieder.

Gebweiler i. Els. Am 27. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine Generalversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Zunächst erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, worauf der Bericht des Kassierers folgte, dem Decharge erteilt wurde. Bei der Vorstandswahl gab es erregte Debatten, die leider auch hier die Kollegen solche Unter nicht annehmen wollen. Schließlich wurde der alte Vorstand bis auf den zweiten Vorsitzenden, der eine Wiederwahl bestimmt ablehnte, wiedergewählt. Zum Schlusse der sehr rege verlaufenen Versammlung kamen noch einige interne Angelegenheiten zur Sprache.

Görlitz. Unser Ortsverein hielt am 27. Januar eine außerordentliche Monatsversammlung ab, die von zwei Dritteln der Mitglieder besucht war. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht und streifte kurz die Tarifeinführung am Orte, welche glatt vor sich gegangen ist. Unser bisheriger Kassierer Schneemilch, der in der Generalversammlung eine Wiederwahl ablehnte, wurde jedoch einstimmig wiedergewählt und nahm schließlich die Wahl wieder an. Hierauf erfolgte die Erstattung des Kartellberichts und die Bekanntgabe der Eingänge.

Z. Hamburg. (Mitgliederversammlung des Buchdruckervereins am 29. Januar.) Das Amt des Vorsitzenden der verstorbene Kollegen Mr. Jungs (Invalide, Mitglied des Vereins seit 1849), G. A. Claudius und U. Hermann wurde in üblicher Weise durch Erheben von den Pläzen gebracht. Unter "Vereinsmitteilungen" gab Vorsitzender Dreier unter andern Personalien bekannt, daß die Prinzipale P. Wandschneider und K. Bomborn ausgetreten seien. Eine längere Aussprache verursachte die Frage, ob in diesem Jahre wieder eine Ostermatinee abgehalten werden soll. Seit 33 Jahren ist diese abgehalten worden und war zuerst als Wohltätigkeitsseinrichtung gegründet. In den letzten Jahren war aber der Neinertrag so gering geworden, hauptsächlich durch die sehr stark gestiegenen Künstler- und Musikhonorare, daß von einer Zuwendung an den Wohltätigkeitsfonds kaum mehr die Rede sein könnte. Durch die jetzt eingeführte Lustbarkeitssteuer wird sich anstatt eines Überschusses ein Defizit ergeben. In der sehr ausgedehnten Debatte wurde von den Befürwortern auf Abhaltung der Matinee besonders hervorgehoben, daß man eine so ehrwürdige Einrichtung, die sich zu einem bedeutenden Bildungsfaktor ausgewachsen, nicht ohne weiteren lassen darf, zumal die Lustbarkeitssteuer durch Zahlung der sogenannten Raumsteuer oder Ausgabe von Familienkarten bedeutend erhöht sein würde. Da gegen möglichst geltend, daß die Generalbildungskommission diese Veranstaltungen mit übernommen hätte und die Matinee eigentlich in das Gebiet der "Biederfasel" falle; man sollte diesen Institutionen nicht länger Konkurrenz machen. Den Lustbedürfnissen der Arbeiterschaft wäre ferner in weitem Maße durch die Einrichtung der Volkssongerie genügt. Bei der Abstimmung waren 236 Stimmen für die Beibehaltung und 242 dagegen; die Ostermatinee ist somit aufgehoben. Über die Einführung des revidierten Tarifs am 1. Januar dr. J. referierte Kollege Dreier. Die Einführung sei im großen und ganzen glatt vonstatten gegangen und nur in einzelnen Druckereien, darunter besonders die Zeitungen, machten sich Unstimmigkeiten bemerkbar. In den meisten Fällen seien die tariflichen Lagen gewährt, in einem kleinen Teile volle 10 Proz. des bisher gezahlten Lohnes. Aus 14 kleinen Druckereien sei ein Resultat bisher nicht erfaßbar gewesen. Einige Zeitungsdruckereien, die in den Zeitungsmittelabteilungen bisher über die tarifliche Arbeitszeit hinaus Vergünstigungen gewährten, wollten diese entziehen und die volle 48stündige Sechzehn einzuführen. Durch Verhandlungen vor dem Schiedsgerichte war es möglich, hier zu einer Einigung zu gelangen und eine etwas kürzere Sechzehn pro Woche festzulegen. In einer Druckerei, von welcher man es freilich am wenigstens erwarten sollte, ist eine Einigung bisher noch nicht erzielt und schwelen hier noch Verhandlungen. Eine lange und oft heftige und erregte Debatte schloß sich an diesen Fall, doch ist, da auf eine Einigung noch hoffen ist, eine Berichterstattung hierüber nicht möglich. Lebhafte Klagen wurden wieder über das "Fremdenblatt" geführt. Hier sind Kollegen, die lange Jahre mit Spezialarbeiten beschäftigt waren, plötzlich zur Kontrolle ins Berechnen von glattem Satz gestellt worden. Erklärlärlicherweise war es nicht möglich, den Wochenlohn herabzuarbeiten. Die Folge war, daß drei Kollegen pro Woche 10 Mt. Pension erhalten und am 1. Januar aus dem Geschäft schieden. Ein weiterer, dem anheimgestellt wurde, nach dem 1. Januar dauernd zu berechnen, bog es vor, seine Kondition aufzugeben.

Hamburg. (Norddeutscher Maschinenverein.) Die am 28. Januar abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines sehr guten Besuchs sowohl von auswärtigen wie seitens der Mitglieder am Ort. Als Gast war Gauvorsteher Dreier erschienen. Es wurden zunächst die Namen der seit der letzten Versammlung neuangestammten sowie zu- und abgereisten Mitglieder bekanntgegeben; ausgeschlossen wurden zwei Mitglieder wegen Mesten und unzulässigen Verhaltens. Der Vorsitzende verlas hierauf ein Beflular betreffend die Konstituierung der neu gewählten Zentralkommission. Jahresbericht und Übereinstimmung wurden nach einigen Erläuterungen und kurzer Debatte genehmigt. In den Vorstand

wurden wiedergewählt die Kollegen Pieczyk (erster Vorsitzender) und Gantner (Kassierer). Die Versammlung stellte dem Vorstand den Dank für seine Tätigkeit ab. Der nächste Punkt war dem Bericht über die Tarifeinführung gewidmet und nahm einen der Wichtigkeit entsprechenden breiten Raum in den Verhandlungen ein. Das Gesamtbild ist dahin zu kennzeichnen, daß die Tarifeinführung zwar nicht überall glatt vorstatten ging, der neue Tarif aber doch, von einigen wenigen unüblichen Ausnahmen abgesehen, so ziemlich voll und ganz zur Durchführung gebracht wurde, auch hinsichtlich der Verlängerung der Arbeitszeit der Zeitungsmaschinenführer. Der letzte Punkt der Tagesordnung betreffend die Aufteilung des Vereinsgebietes entsprechend der Gau-einteilung, fand dadurch seine Erledigung, daß sich die auswärtigen Delegierten für die Beibehaltung des jetzigen Vereinsumfangs aussprachen.

Hamburg. (Schriftgießer.) Die am 30. Januar abgehaltene halbjährliche ordentliche Generalversammlung vollzog nach Erledigung des Punktes "Geschäftliches" die Vorstandswahl. Der alte Vorstand wurde mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden wiedergewählt. Ein günstiger Kassenbestand ermöglichte die Herabsetzung des Beitrags. In tariflicher Beziehung ist zu bemerken, daß, nachdem die Verhandlungen in der letzten in Frage kommenden Gießerei zu einem befriedigenden Resultat geführt haben, der neue, bis 30. Juni 1916 gültige Tarif in sämtlichen Gießereien festgelegt ist. Ein Denken unsres verstorbenen Kollegen Albert Hermann wurde in der üblichen Weise geehrt.

Rh. Hannover. (Maschinenfachverein im Gau Hannover.) Die am 28. Januar in Braunschweig abgehaltene sechste Generalversammlung war von Kollegen aus Alfeld, Bielefeld, Braunschweig, Detmold, Hannover, Hildesheim, Holzminden, Melle, Osnabrück, Uslar und Wolfenbüttel sehr gut besucht. Vorsitzender Bichweger begrüßte auch den Bezirksvorstand Neuer (Braunschweig) sowie den Kollegen Quic (Berlin), welcher als Referent gewonnen war. Der Jahresbericht lag gedruckt vor. Nachdem dem Kassierer für seine Kassenverwaltung Entlastung erteilt war, hielt Kollege Quic einen Vortrag über: "Der neue Tarif und die Maschinenführer". In seinen zweieinhalbstündigen Ausführungen gab der Referent der Versammlung zunächst ein Bild von den Schwierigkeiten des Gustandefommens des neuen Tarifs und legte sodann die einzelnen Paragraphen des Sehmashinettarifs klar, Licht- und Schattenseiten schließend. Redner schloß seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Ermahnung, fest zusammenzuhalten und sich rege an gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu beteiligen. Die Versammlung beschäftigte sich dann mit der Revision des Statuts. Eine Kommission hatte die umfangreiche Arbeit vorweg erledigt und nach ihrer Empfehlung wurde das Statut angenommen. Als besonders erwähnenswert ist zu vermerken, daß der Verein "seiner Namen verändert hat". Es heißt nicht mehr "Hannoverscher Maschinenfachverein, Sitz Hannover", sondern, wie schon oben angegeben: "Maschinenfachverein im Gau Hannover". Auch wurde eine kleine Beitrags erhöhung beschlossen. Die Generalversammlungen sollen in Zukunft nur in Hannover stattfinden. Mit einem Hoch auf Verband und Sparte schloß der Vorsitzende die Versammlung. - Abends war von den Braunschweiger Kollegen ein wohlgelegner Kommers arrangiert. Außer humoristischen Vorträgen eines Kollegen erfreute die dortige Niedertafel "Gutenberg" durch herrliche Niedergaben. Auch an dieser Stelle sei den Mitwirkenden bestens gedankt.

G. Hildesheim. Die am 29. Januar abgehaltene Generalversammlung war gut besucht. Die ersten Punkte der Tagesordnung (Jahresbericht, Abrechnung) wurden schnell und fast ohne Debatte erledigt. Sodann gab der Vorsitzende einen kurzen Überblick über die Einführung des neuen Tarifs. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Vorstandswahl. Bis auf den Vorsitzenden, der eine Wiederwahl entschieden ablehnte, wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Die Abstimmung bei der Wahl des Vorsitzenden ergab Stimmengleichheit für die beiden in Frage kommenden Kollegen, worauf der eine zurücktrat. Somit ist Kollege Freutel Vorsitzender. Leider brachte der Schluss der Versammlung persönliche Auseinandersetzungen, die besser vermieden werden wären. Zur Hebung des Versammlungsbeschusses dienen diese jedenfalls nicht.

Bezirksverein Jagstkreis. Die am 28. Januar in Alten abgehaltene ordentliche Generalversammlung war von 55 Kollegen besucht. Den Berichten der einzelnen Ortsvereine ist zu entnehmen, daß in sämtlichen Druckereien des Jagstkreises der neue Tarif in vollem Umfange zur Einführung gelangte. Der Kassenbericht weist einen Bestand von 87,20 M. auf. Die Neuwahlen zeitigten mit Ausnahme des Kassierers, der eine Wiederwahl ablehnte, die alte Besetzung des Vorstandes; als Kassierer wurde Kollege Adolf Holzinger (Alten) gewählt. Ein Vortrag des Gauverwalters Klein (Stuttgart) über: "Der neue Tarif und seine Einführung" fand lebhafte Interesse und wurde stürmisch applaudiert. Ein Antrag der Mitgliedschaft Heidenheim, an Stelle der nächsten Bezirksversammlung unseres Nördlinger Kollegen einen Gegenbesuch abzustatten, wurde allenthalben freudig begrüßt und einstimmig gutgeheissen. Dieser Besuch soll mit der Nördlinger Johannisfeier verbunden werden.

Tübingen. Die am 27. Januar abgehaltene Generalversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Die Tarifeinführung ist am Orte glatt vorstatten gegangen. Der Punkt zeitigte daher keine besondere De-

batte. In seinem Jahresberichte kam der Vorsitzende nochmals auf die einzelnen Vorgänge im Verbandsleben zu sprechen. Die Vorstandswahl ergab bis auf die Vorsitzende die Wiederwahl der bisher amtierenden Kollegen. Hoffen wir, daß auch in den kommenden Versammlungen die Kollegen ebenso zahlreich erscheinen, um die Ausgaben mit zu lösen, die der Organisation gestellt sind.

Nds. Kassel. (Maschinenführer.) Am 28. Januar fand die Jahreshauptversammlung unserer Vereinigung statt, die von 35 Kollegen besucht war, u. a. war die Ortsgruppe Göttingen vollzählig erschienen. Nach Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen erstattete Vorsitzender Henkelmann den Jahresbericht. Kollege Baier berichtete über die Kassenverhältnisse, die sehr günstig stehen; es wurde ihm Entlastung erteilt. Hierauf wurde die Vorstandswahl vorgenommen, aus der u. a. hervorgingen: Kollege Heinrich Schmidt als Vorsitzender und Kollege Baier als Kassierer. Kollege Henkelmann hatte eine Wiederwahl aus Gewissensdrücken abgelehnt, nachdem er sieben Jahre amtiert hatte. Nach Annahme verschiedener Anträge wurde die Versammlung geschlossen. - Nachmittags vereinigten sich die hiesigen und auswärtigen Kollegen zum Stiftungsfest im nahen Kirchdamm, das sehr ausgelöst verlief.

Roburg. Unter 42 Mitgliedern zählender Ortsverein hielt am 27. Januar seine Generalversammlung ab, zu der 28 Kollegen erschienen waren. Aus der Tagesordnung vorzuheben ist vor allem der Punkt: "Bericht der Vertrauensleute über die Tarifeinführung". Es wurde hierbei festgestellt, daß der Tarif im allgemeinen glatt zur Einführung kam. Der Jahresbericht stellte eine Repetition des abgelaufenen Geschäftsjahrs in kurzen Zügen dar. Bei der Vorstandswahl schien außengangs bei allen Kollegen eine Abneigung gegen Vorstandsposten vorzuherrschen. Der Vorsitzende hatte zu einer solchen wohl die meiste Ursache, denn es wurde ihm von manchem Kollegen während des vergangenen Jahres die Arbeit recht sauer gemacht. Nachher siegte aber doch die bessere Einigkeit, den Ortsverein auf seiner bisherigen Höhe erhalten zu müssen und es nahmen der Vorsitzende, der Kassierer und der Schriftführer ihre Wiederwahl an. Erwähnt sei noch, daß an den folgenden Versammlungen die Paragraphen des Tarifs einzeln und eingehend durchgesprochen werden sollen.

J. Konstanz. Die erste diesjährige Bezirksversammlung fand am 28. Januar in Konstanz statt. Sie war sehr zahlreich, besonders von auswärtigen, besucht. Vertreten waren die Orte Konstanz mit 46 (90), Singen 13 (17), Engen 13 (15), Nadelfzell 13 (13), Überlingen 8 (8), Pfullendorf 3 (3), Weißbach 2 (4) Kollegen, während Stockach nicht vertreten war. Den Geschäftsbericht über das verflossene Jahr erstattete Kollege Voltz. Die Einführung des neuen Tarifs vollzog sich im Bezirk im allgemeinen glatt. Hierauf hielt unter Gauvorsteher Kindermann einen Vortrag über: "Unser Tarifgemeinschaft". Der Redner verstand es, nachdem er einen kurzen Rückblick über die Einführung des Tarifs im Gau Oberen gegeben, in etwa einstündigen Ausführungen den Anwesenden ein klares Bild von dem Wesen und Wirken der Tarifgemeinschaft seit Bestehen derselben bis zur jetzigen Tarifeinführung zu geben. Keicher Beifall folgte seinen Ausführungen. Unser seitlicher Vorsitzender Voltz, der das Amt annähernd zehn Jahre inne hatte, konnte sich zur weiteren Annahme nicht mehr entschließen und wurde an seine Stelle Kollege Adolf einstimmig gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden zum Teil wiedergewählt. Kollege Haug würdigte mit bewegten Worten die Verdienste, die sich Kollege Voltz in den langen Jahren um den Ort und Bezirk Konstanz erworben hat und überreichte ihm einen vom Bezirksvereine gesilfeten Regulator als Andenken. Möge ihm dieser nur glückliche Stunden schlagen! Die Vorsitzende dankte Kollege Voltz für das schöne und sinnreiche Geschenk. Im Namen des Gauvorstandes ehrte Kollege Linden laub den zurückgetretenen Vorsitzenden und bat die Kollegen, das dem scheidenden Vorsitzenden entgegengebrachte Vertrauen auch auf den neuen zu übertragen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Engen bestimmt. Nachdem noch einige minder wichtige Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, wurde die schön verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. - Nachmittags folgte eine Anzahl Kollegen der Einladung zur Besichtigung der Doppelmagazin-Synoptik in der Druckerei Neus & Itta. Für das Entgegenkommen auch an dieser Stelle der Firma und den betreffenden Kollegen besten Dank.

Pottbus. Die am 27. Januar stattgehabte Generalversammlung unsres Ortsvereins war sehr gut besucht. Nach Aufnahme eines neuen Mitglieds nahmen die Versammlten zunächst die Jahres- resp. Kassenberichte entgegen. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisher amtierenden Kollegen. Da der langjährige Reisefasserwärter Kollege Freimann dieses Amt in jüngere Hände legen wollte, wurde hierzu Kollege Rensch gewählt. Der hiesigen Gewerkschaftsbibliothek wurden pro Jahr 15 M. überwiesen.

Leipzig. (Schriftgießer.) In üblicher Weise ehrte die Versammlung am 31. Januar die verstorbenen Mitglieder Franz Andra und Hermann Winkler. Seit einiger Zeit ist hier der Geschäftsgang etwas abgeslaut. Mehrfach wurde über einige Gießereien gesagt, die Kollegen aus Kondition zogen, um diese nach kurzer Zeit wegen Arbeitsmangel wieder zu entlassen. Hierbei wurde wiederum vom Vorstande darauf hingewiesen, beim Wechsel der Kondition auch nach auswärts erste Erkundigungen einzulehren, um sich vor Schaden zu bewahren. Die Versammlung gab zu den Schritten der Zentralkommission,

welche diese zur Unterstützung der Petersburger streikenden Schriftgießer unternommen hatte, ihre Zustimmung. Eine Tarifstreitigkeit, die beim Tarifschiedsgericht anhängig gemacht war, wurde auf dem Wege der persönlichen Verhandlung geregelt und des näheren darüber berichtet. Bei Beratung des jetzt geltenden hiesigen Schriftgießtarifs war u. a. auch von den Gehilfen eine Verkürzung der Arbeitszeit beantragt, die von den Prinzipialen jedoch abgelehnt wurde. Sie geben indes zu Protokoll, daß wenn bei den Buchdruckern eine verkürzte Arbeitszeit eintreten sollte, auch sie der Frage näher treten würden. Mit Ausnahme von drei Firmen ist nun auch in den Leipziger Gießereien die von den Buchdruckern jetzt eingeführte Dreieinhalbzigstundwoche in Kraft getreten. Auch für die Monotypiehäuser brachte der neue Buchdruckertarif verschiedene Vorteile. Durch die Erhöhung des Minimums trat durchgängig eine Lohnerhöhung ein. Auch die Überstunden sowie der Schichtlohn werden nach den Bestimmungen des neuen Buchdruckertarifs entschädigt. Mit der Wahl eines Beisitzers und zweier Stellvertreter in das Tarifschiedsgericht sowie Nominierung eines Kandidaten zur Gauvorstandswahl und Ernennung einer fünfgliedrigen Kommission zur Aufstellung von Kandidaten zur Vorstandswahl fand die sehr gut besuchte Versammlung ihr Ende.

Bischof i. B. Am 27. Januar hielt unser Ortsverein seine ordentliche Generalversammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Vorsitzender Petermann gab einen Rückblick über das abgelaufene Vereinsjahr, wofür ihm die Versammlung Dank aussprach. Über die Tarifeinführung am Orte wurde von den Vertrauensleuten eingehender Bericht erstattet; leider sind bis jetzt die Ausnahmebestimmungen für die hiesige Stadt — über 17000 Einwohner — noch nicht gefallen. Für die Tabakarbeiter wurden nochmals 5 M. abgeschickt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Mit dem Appell, alle Versammlungen immer so zahlreich zu besuchen, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband. — Ein sich anschließender Herrenabend hielt die Kollegen noch lange Zeit bei Musik, Gesang und echtem Buchdruckerhumor zusammen.

J. B. Lübeck. (Generalversammlung am 28. Januar) Mit einem Rückblick auf das verflossene Jahr und seine durch die Tarifbewegung bedingte regere Tätigkeit aller Verbandsinstanzen eröffnete Kollege Jandl als Vorsitzender die Generalversammlung. Er betonte, daß durchweg allen Kollegen hier selbst die durch den neuen Tarif erzielten Verbesserungen zuteil geworden seien, mir deshalb auch alle Urteile hätten, um mit dem erreichten zufrieden zu geben, und forderte zum Schluß zu reicher Mitarbeit während der vor uns liegenden stillen Periode auf. Nach den vom Kassierer gegebenen Jahresabrechnungen zeigten alle Kassenwege gefundene Wachstums. Die Wahlen zum Vorstande erfolgten folgendes Resultat: Zum Vorsitzenden wurde an Stelle des Kollegen Jandl, der dieses zwölf Jahre inne hatte und eine Wiederwahl ablehnte, Kollege Durach gewählt, als Kassierer wurde Kollege Körner wiedergewählt. Die Berichterstattung der Druckereivertrauensmänner zeigte, daß die Durchführung des neuen Tarifs auf keine nennenswerten Schwierigkeiten gestoßen ist. Auf ein Gesuch der hiesigen ausgesperrten Lithographen und Steindrucker um eine Befreiung als Zusatz zu der Centralunterstützung bewilligte die Versammlung 50 M.; ebenso wurden seinerzeit für die ausgesperrten Tabakarbeiter 50 M. bewilligt.

Bl. München. Die Versammlung des Ortsvereins am 25. Januar erhielt zunächst das Andenken an die in letzter Zeit verstorbenen Kollegen Johann Bucher, Joseph Graf, Albert Kreipl und Max Stromeder in üblicher Weise und erledigte dann die Aufnahmegesuche von acht Kollegen in zustimmendem Sinne. Aus verschiedenen Gründen wurde die Aufnahme zweier Kollegen zurückgestellt. Wegen Verschollenheit wurde ein Kollege gestrichen, während ein anderer wegen Resten ausgeschlossen wurde. Der noch nicht abgefandene Rest der Sammlung für die ausgesperrten und streitenden Tabakarbeiter wurde als Fonds für gleiche Zwecke der Ortstage überwiesen. Der vom Gaukassierer erläuterte Bericht der Gaukasse pro drittes Quartal 1911 wurde ohne Einwendungen genehmigt und auf Antrag der Revisoren dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf gab Kollege Dölling an der Hand der eingegangenen Fragekarten ein Bild über die Tarifeinführung in München. Am großen Ganzen ist die Einführung des neuen Tarifs glatt vorstatten gegangen. An den Bericht schloß sich eine Debatte an, in der zum Ausdruck kam, daß in einigen Druckereien mit Einführung des Tarifs auch ein noch strengeres Regiment eingeführt sei. Insbesondere wurde kritisiert das Nachlasslassen der auf Grund geistlicher Bestimmungen für die weiblichen Arbeiter ausgefallenen Stunde vor dem 6. Januar als dem klaren Wortlaute des § 1 zu widerstrend. Nachdem dann noch Kollege Göldner einen kurzen Bericht über die Versammlungen des Gewerkschaftsvereins erstattet hatte und die Zahlen der Überstudientenstatistik bekanntgegeben waren, wurde nach Beantwortung einiger aus der Versammlung gestellter Fragen die Mitgliederversammlung geschlossen.

Bl. München. (Korrektoren.) Am 28. Januar fand die ordentliche Generalversammlung statt, die zunächst das Andenken des in Augsburg verstorbenen Kollegen Anton Bauer, dem der Vorsitzende einen kurzen Nachruf widmete, in der üblichen Weise erthe. Dann wurden zwei Kollegen aus München aufgenommen. Der Mitgliederverein gedruckt zugesandten Jahresbericht fand die Zustimmung der Versammlung, worauf der bisherige

Vorstand mit Ausnahme eines Beisitzers wieder einstimmig mit der Leitung des Vereins beauftragt wurde. Einem seit langer Zeit fränkten Kollegen in Stempeln wurden 10 M. Unterstützung bewilligt und dann nach einer kleinen Aussprache über die aufzunehmende Statistik die Versammlung geschlossen mit dem Bemerkern, daß sich die nächste Versammlung am 25. Februar mit der Änderung des Statuts beschaffen werde, wogegen Abänderungsvorschläge an den Vorsitzenden eingeireichen sind.

-r. München. (Maschinenfertervereinigung.) Am 28. Januar hielt die oberbayrische Vereinigung ihre Generalversammlung ab, die sehr stark, auch von auswärts, besucht war. Nach Bekanntgabe der Einkäufe und Erledigung der sonstigen internen Angelegenheiten erstattete der Vorsitzende einen Jahresbericht, der mit einem Appell an die Kollegen abschloß, sich mit dem durch den neuen Tarif erreichten Abschluß und im Interesse des großen Gangen weiterzuarbeiten. Hierauf erstattete der Kassierer seinen Bericht, der einen Vermögensstand von 298,79 M. am Jahresabschluß auswies. Dem Gesamtvorstande, sowie dem Kassierer noch im besonderen, wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes vollzog sich rasch, da der bisherige ein bloc wiedergewählt wurde, und zwar: Th. Schäffler als erster Vorsitzender und August Fellner als Kassierer. Es wurde dann über das Ergebnis der Tarifverhöhung in München berichtet, das im allgemeinen ein befriedigendes zu nennen ist. Erfreulicherweise wurde von mehreren Firmen die alte Arbeitszeit (acht Stunden) beibehalten, während einige andre sich mit der Festsetzung der Satz resp. Pauszeit nicht recht befrieden können. Zwei andre Firmen, die auch in den Wirkungsbereich der Vereinigung gehören, wollten die achtstündige Arbeitszeit wohl beibehalten, dafür aber die tariflichen Buchläge für die Früh- und Abendstunden nicht mehr bezahlen. Dies ist aber nur ein frommer Wunsch geblieben. Das Berechnen an der Schmiede kam nirgends zur Einführung. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit der Bitte um rege Mitarbeit im kommenden Jahre die Versammlung.

Pirmasens. Der Bezirk Pirmasens hielt am 28. Januar seine erste diesjährige Versammlung ab. Anwesend waren von den Druckorten Homburg 2, Zweibrücken 22 und Pirmasens 21 Kollegen. (Der Versammlungsbesuch der Pirmasener Kollegen läuft in letzter Zeit sehr viel zu wünschen übrig.) Die Abrechnungen des dritten und vierten Quartals 1911 ließen eine kleine Besserung der Finanzen erkennen. Der Halbjahrsbericht des Vorsitzenden beschäftigte sich hauptsächlich mit der Tarifverhöhung. Zur Feier des fünfzehnjährigen Bestehens des Bezirks soll am 22. und 23. Juni ein Begrüßungsfest in Zweibrücken abgehalten werden. Zu dieser Veranstaltung sind die Kollegen der benachbarten Druckorte bereits eingeladen und haben schon verschiedene Ihre Teilnahme und Mitwirkung angezeigt. Ausgenommen blieb ein Kollege, während ein weiteres Abnahmegesuch nicht berücksichtigt werden konnte wegen Unzulänglichkeit des betreffenden Kollegen (er wurde bereits dreimal wegen Resten ausgeschlossen). Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder mit Ausnahme des Schriftführers, der eine Wiederwahl ablehnte. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Homburg bestimmt.

F. Stuttgart. (Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter usw.) Am 20. Januar fand unter 15. Generalversammlung statt. Ein als erster Punkt auf der Tagesordnung stehender Vortrag wurde des schwachen Beifalls wegen verzögert. Aus dem Berichtsbericht des Vorsitzenden sei die wiederholte Mahnung desselben an die Hilfsarbeiter, sich künftig in Ernstfallen bei ihren Offizinstaffieren zu melden, erwähnt. In seinem Jahresberichte konnte der Vorsitzende Baulnecht das verflossene Jahr als ein für ein gutes bezeichneten. Der Kassenbericht, der gedruckt vorlag, wies eine erfreuliche Vermögenszunahme nach und wurde dem Antrage der Revisorin auf Entlastung deshalb gern Folge gegeben. Dem Gesamttausch wurde sodann eine Remuneration bewilligt. Ein Antrag, auch den Offizinstaffieren eine nach Prozenten bemessene Vergütung und den Ausschußmitgliedern künftig Sitzungsgelder zu gewähren, wurde an die nächste Generalversammlung verwiesen. Nachdem der seit fünf Jahren als solcher amtierende erste Vorsitzende Baulnecht und der Kassierer eine Wiederwahl abgelehnt hatten, erhielt nach Überwindung der gewöhnlichen Schwierigkeiten der Vorstand folgende Zusammensetzung: Mag. Billig, erster Vorsitzender; Willi Gloßner, Kassierer. Als Kandidat für die Gauvorstandswahl wurde der Kollege Stulle in Vorschlag gebracht. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten erfolgte der Schluß der Versammlung.

Würzburg. Am 28. Januar fand unsre ordentliche Generalversammlung statt, welche sich eines guten Besuchs erfreute. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Kollege Hemmerich die eingelaufenen Neujahrsgrüße bekannt, brachte den Glückwunsch des Centralvorstandes zur Verlesung und ersuchte die Mitglieder, diesen Worten Beachtung zu schenken. Der erste Punkt erledigte sich durch Aufnahme zweier Mitglieder, welche auf ihre Verpflichtungen seitens des Vorsitzenden aufmerksam gemacht wurden. Sodann erfolgte der Jahresbericht des Vorstandes. Im Anschluß daran kam Kollege Hemmerich zur Berichterstattung über die Tarifverhöhung, die einen guten Verlauf genommen hat. Die Arbeitszeitverlängerung für die Betriebsmaschinenfertiger wurde in zwei Firmen nicht eingeführt. In der Parteidruckerei „Fränkischer Volksfreund“ besteht für das

gesamte Personal die achtstündige Arbeitszeit, außerdem erhält jeder dort Beschäftigte sieben Tage Ferien. Die Sozialablage kam in dieser Druckerei schon zu Weihnachten zur Auszahlung. Eine Diskussion wurde an dem sehr beifällig aufgenommenen Bericht nicht beliebt. Dem Kassierer Schöffel wurde für seine ausgezeichnete Kassierung Decharge erteilt und besonders gedankt. Beim Punkte „Neuwahlen der Vorstandschaft“ traten zwei Kollegen von ihren Posten zurück. Kollege Hemmerich nahm Veranlassung, den Kollegen Schäfer und Franzen für ihre Tätigkeit im Ausschuß zu danken und ersuchte anschließend die neu gewählten Kollegen um Unterstützung der gemeinsamen und fruchtbringenden Arbeit im Vorstande. Die Remuneration des Vorstandsmitglieder wurde den Verhältnissen entsprechend erhöht.

Rundschau.

Ein Buchdrucker und Verbandsmitglied erster Vizepräsident im deutschen Reichstag. Am dritten Tage der neuen Reichstagsession fand unter schwierigen parteipolitischen Konstellationen im neuen deutschen Reichstag die Präsidentenwahl statt. Es waren fünf Wahlgänge notwendig. Im ersten Wahlgange für den Präsidenten erhielten der Zentrumsabgeordnete Spahn 186, der Nationalliberalen Prinz Schönthal-Carolath 88, Bebel 110, der Nationalliberalen Paasche und der Sozialdemokrat Heine je eine Stimme; drei waren ungültig. Da keiner von den Genannten die absolute Mehrheit hatte, wurde ein zweiter Wahlgang nötig. Es ergab sich Spahn 186, für Schönthal-Carolath 85, für Bebel 114 und drei ungültige Stimmen. Auch hier klappte also die Sache noch nicht, und es war ein dritter Gang nötig. Dieser brachte für Spahn 196, für Bebel 175 und 13 ungültige Stimmen. Hierauf wurde die Wahl der beiden Vizepräsidenten vorgenommen. Hierbei fielen auf den Buchdrucker und Sozialdemokraten Scheidemann 188, auf den Konservativen Dietrich 174 und auf den Nationalliberalen Paasche 3 Stimmen. Der erster war somit als erster Vizepräsident gewählt. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurden für den Nationalliberalen Paasche 274 Stimmen abgegeben. Philipp Scheidemann, der neue erste Vizepräsident ist der erste Sozialdemokrat und erste Buchdrucker, der in das Reichstagspräsidium gewählt wurde. Er hat sich vom Buchdrucker zum Redakteur heraufgearbeitet und gehört heute noch unserer Organisation an. Er ist im Jahre 1865 in Kassel geboren. Dem Reichstage gehört er seit dem Jahre 1903 an und hat sich durch sein frisches und sicheres Auftreten eine geachtete Stellung innerhalb seiner Partei wie im parlamentarischen Leben überhaupt errungen. Seit einigen Jahren erworb er sich besondere Verdienste als Stattdredner der sozialdemokratischen Fraktion.

Beträufnissfall eines Lehrlings mit Todesfolge. Ein Unfall, der infolge Blutvergiftung den Tod eines jungen, blühenden Menschenlebens zur Folge hatte, ereignete sich vor einiger Zeit in der tarifreinen Druckerei A. Maß in Annen i. W. Die Ursache des Unfalls wirkt so recht ein Licht auf die Arbeitsweise, die meist in dieser Art Kunstmeppe herrscht. Die beiden Lehrlinge, die bisher die meiste Zeit sich selbst überlassen waren, da kein Gehilfe vorhanden und der „Herr Prinzipal“ meistens „unterwegs“ ist, mußten auf einer Schnellpresse Blätterkarten drucken, und zwar in der Weise, daß einer eine anlegte und der jüngste, im ersten Lehrjahr stehende, die Karten, die man einfach auf die Form fallen ließ, von vorne wegnahm musste. Hierbei geriet der Lehrling mit der linken Hand zwischen Form und Walzen, so daß ihm auch der Arm verletzt wurde. Im Krankenhaus wurde ihm zuerst der kleine Finger amputiert; nach einigen Tagen folgte die ganze Hand und wieder einige Tage darauf der Arm bis zum Ellenbogen. Das Blut war aber durch die in die Wunden gedrungene Farbe ganz vergiftet und nun ist der bedauernswerte Junge, nachdem ihm noch ein Bein von oben bis unten aufgeschnitten worden, nach qualvollen Schmerzen gestorben. Hoffentlich nimmt sich die Berufsgenossenschaft dieses Falles ganz energisch an, denn eine solche Augenräumung der Unfallverhütungsvorschriften kann nicht schwer genug bestraft werden.

Eine vernünftige Begründung der Druckpreiseverhöhung. In erfreulichem Gegensatz zu mancher anderen Auslastung in der Tagespresse über den Zusammenhang der vom Deutschen Buchdruckervereine beschlossenen Erhöhung der Druckpreise mit dem neuen Lohntarif im Buchdruckergewerbe brachte der „Salzunger Anzeiger“ dieser Tage einen kleinen Artikel, in welchem diese Notwendigkeit lediglich von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aus beleuchtet wird. Nach einer kurzen Einleitung wird gesagt: „Nur zu leicht wird die Meinung austauschen, als ständen die Buchdruckereihaber die Mehrforderung in ihre eigne Tasche; daß dem nicht so ist, wollen wir hierdurch unsern geschätzten Fretern in kurzen Zügen klarlegen. Die Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker beruht auf dem sozialen Gedanken des kollektiven Arbeitsvertrags, die Lohn- und Arbeitsbedingungen werden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Friedenszeiten gemeinsam festgesetzt. Eine erste vertragsmäßige Festlegung fand im Jahre 1873 statt; in unablässiger, mühevoller Arbeit, unter schweren Kämpfen und noch schwereren Opfern der Dringlichkeit ist der Tarifgedanke in der langen seither verflossenen Periode ausgebaut und festgestellt worden. Um unsern Lesern zu zeigen, welche Werte bei einem Kampfe im Zeitungs- und Buchdruckergewerbe auf dem Spiele stehen und welche Massen der Bevölkerung von dem Kampf direkt oder indirekt in Mitleidenschaft gezogen werden

würden, führen wir nachstehend einige Zahlen von allgemeinem Interesse an. Im Jahre 1910 betrug die Zahl der Seeger und Drucker 58029, die einem jährlichen Lohn von 94508155 M. bezogen. Hierzu kamen noch die männlichen und weiblichen Hilfsarbeiter sowie die Lehrlinge, deren Zahl insgesamt 50017 betrug; die Löhne dieser Arbeitergruppe erreichten die Höhe von 3789941 M. Wir hatten 1910 also mit einem Gesamtensemble von 108046 Personen zu rechnen, dem eine jährliche Lohnsumme von 132408000 M. zufloss; bei der starken Entwicklung des Zeitungs- und Buchdruckergewerbes kommen jedoch jetzt bereits wesentlich höhere Zahlen in Betracht. Aus den hier in großen Umrissen wiedergegebenen Arbeits- und Lohnverhältnissen des Zeitungs- und Buchdruckergewerbes geht mit Deutlichkeit hervor, welches bedeutsame Gebiet unserer Volkswirtschaft durch den Abschluß des Tarifvertrags auf weitere fünf Jahre geregelt worden ist. Ein einigermaßen zutreffendes Bild von dem Schaden, welcher durch Arbeitsstörungen in diesem Gewerbe hergerufen werden würde, gewinnt man aber erst, wenn man die Gewerbezweige mit in Betracht zieht, welche mit dem Buchdruckergewerbe auf engste verknüpft sind. Wir nennen hier nur die Papierindustrie, Buchbinderei, Buchhandlung, Steinbruch usw.; in diesen Industrien sind auch wieder Tausende beschäftigt, die alle auf das nachhaltigste unter Differenzen im Buchdruckergewerbe zu leiden gehabt hätten. Auch dieses Mal ist es nicht ohne Schwierigkeiten gelungen, den Tarif unter Dach und Fach zu bringen und die Gefahr, die für das Erwerbsleben des Volks und den sozialen Frieden aus einem Scheitern der Verhandlungen zu entspringen drohte, zu beschwören. Freilich ist der Friede für die Prinzipale teuer erlauft. Unter Berücksichtigung einer direkten Lohnverhöhung von 10 Proz. und der Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Proz. kann die Mehrbelastung, welche die Prinzipale durch den neuen Tarif zu tragen haben, auf jährlich 10–12 Millionen Mark geschätzt werden, ohne das Hilfspersonal, das in dem jetzt abgeschlossenen Vertrage nicht einbezogen ist. Da es nun nicht möglich ist, daß diese beträchtliche Lohnverhöhung von den einzelnen Buchdruckereibesitzern getragen werden kann, wurde es notwendig, die entstehenden Mehrosten auf viele Schultern abzuwälzen und sie dadurch für alle erträglich zu gestalten.“ Mit einer solchen Darstellung kann sich auch die Gehilfenschaft im allgemeinen einverstanden erklären. Nur wäre zu wünschen, daß dabei auch die Opfer der Gehilfenschaft im Interesse des gewerblichen Friedens nicht ganz außer Betracht gelassen würden, und wenn schließlich noch darauf verwiesen würde, daß die Gehilfenschaft gewährte Lohnverhöhung angesichts der enormen Versteuerung aller Lebensmittel eine unbedingte Notwendigkeit war. Dadurch würde sicherlich das Verständnis für die Druckpreiserhöhung nur gewinnen.

Ein Abenteurer. In Hamburg wurde der Schriftsteller Johann Spalt aus Wien wegen Raubmordversuchs verhaftet. Die „Österreichisch-ungarische Buchdruckerzeitung“ schreibt von ihm: Spalt hat trotz seiner Jugend ein bewegtes Leben hinter sich. Schon während seiner Lehre entwickelte er heimlich nach Triest, wo er sich auf ein Auswandererschiff begeben wollte. Da er aber keine Legitimationspapiere aufweisen konnte, wurde er von der Polizei nach Wien zurückgefördert. Sofort nach seinem Freispruch ging er nach Berlin und lernte in der Maschinenfertigerei der Typograph-Gesellschaft. Nach Wien zurückgekehrt, konditionierte er in einigen Offizinen als Maschinenfertiger, hielt es aber nirgends lange aus. Dann bildete er sich zum Tänzer aus, in welcher Eigenschaft er sich öffentlich produzierte, und ging hierauf mit einer Varietégräfin nach Amerika. Dann tauchte er in Deutschland als Chauffeur auf, um schließlich die Verbrecherlaufbahn zu betreten.

Tarifliche Ferienfestlegung. Daß die Möglichkeit und praktische Durchführbarkeit der Gemehrung von Ferien in immer weitere Kreise bringt, beweist der Tarifabschluß zwischen den Arbeitern der Margarinewerke Elbersfeld und der Werksleitung, welche nach siebenbürgischem erfolgreichem Streik einen auf zwei Jahre gültigen Tarif abgeschlossen haben, der neben den sonstigen recht günstigen Arbeitsbedingungen für die Arbeiter Ferien unter Fortzahlung des Lohns je nach der Länge der Beschäftigungszeit von zwei Tagen bis zu einer Woche festlegt.

Bestrafter Fraktursanatoriums. Das Hamburger Schöffengericht verurteilte kürzlich einen Redakteur, der einen andern seines Fachs, der für die Einführung der Antiqua an Stelle der Fraktur in seinem Blatt eine Länge brach, in geradezu unflätigster Weise öffentlich persönlich herunterriß, zu 100 M. Geldstrafe. Der Verurteilte begehrte die Frakturgegnerschaft des Klägers als eine freche Verhöhung des völkischen Gedankens; ferner hieß es in dem betreffenden Artikel in bezug auf den Kläger, der mosaischen Glaubens ist: „Wie unvorsichtig ist es doch von diesem Juden, daß er über nationale Nahrungsmittel spottet und von unsern deutschen Mägen schmeißt!“ Man sollte meinen, ein klar denkender Anhänger der Frakturschrift verfüge über andre Beweisgründe als die über und vorlegende Schimpfarei.

Zeitgemäße Mahnung an ärztliche Gutachter. Zur möglichsten Abschwächung des fortwährenden Kleinfeinds zwischen Unfallverletzten und Ärzten der Berufsgenossenschaft hinsichtlich einer gerechten Einschätzung der Unfallsfolgen rietete vor kurzem ein in deutscher Arztekreis wohl bekannte Professor, Ernst Schulz, in einem lehrreichen Artikel über „Nerven- und Geisteskrankheiten“ sehr ernste Worte an die in Frage kommenden Kreise. Er schreibt: „Villigerweise kann man nicht von jedem als Gutachter gehörten Arzt eine genaue Kenntnis der einzelnen Spezialfächer voraussetzen. Aber bedenklich ist

Verb. und 41 gegen. Mitglieder, hierunter 5 Dänen, 1 Finnländer, 2 Franzosen, 4 Norweger, 14 Österreicher, 1 Serbe, 1 Schwede, 8 Schweizer und 5 Ungarn. Von diesen auf der Reise befindlichen 304 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 11 6–12 Beitr., 64 13 bis 49 Beitr., 38 50–74 Beitr., 28 75–99 Beitr., 43 100–149 Beitr., 97 150–499 Beitr., 14 500–749 Beiträge und 9 Mitglieder 750 und mehr Beiträge. Es traten wieder in Kondition 123 Mitglieder, gingen am Schluß des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 47 (32 Verb. und 15 gegen. Mitglieder, und zwar nach Dänemark 5 gegen. Mitgli., nach Frankreich 1 Verb.- und 1 gegen. Mitgli., nach Holland 1 Verb.-Mitgl., nach Österreich 28 Verb.- und 6 gegen. Mitgli., nach der Schweiz 2 Verb.- und 3 gegen. Mitgli.), bei Schluß des Beitrags verblieben konditionlos am Orte 36. In Frankfurt wurden 5, ausgesteuert 2, auf der Reise verblieben 91, zusammen 304 Mitglieder, und zwar 240 Sefer, 59 Drucker, 1 Gießer, 3 Stereotypeure und 1 Galvanoplastiker. Außerdem waren nach den Angaben der Reiseführer 11 Nichtbezugsberechtigte (darunter 3 Dr.) und 13 Ausgefeuerte (darunter 5 Dr.) auf der Reise. Es wurden verausgabt: An 146 Mitglieder für 1674 Reisetage (grüne Leg.) a 1 Mt. = 1674 Mt., an 158 Mitglieder für 1773 Reisetage (weiße Leg.) a 1,50 Mt. = 2659,50 Mt., an 1911 an 278 Mitgli. 40470 Tage = 69011 Mt. — 1910 2575 " 38988 " = 66333,75 " mehr 1911 an 153 Mitgli. 1482 Tage = 2677,25 Mt. Die Ausgabe von 69011 Mt. verteilt sich auf die einzelnen Gau wie folgt: Bayern 6670,25 Mt., Berlin 2563,25 Mt., Dresden 1895 Mt., Elsass-Lothringen 712,50 Mt., Erzgebirge-Vogtland 643,75 Mt., Frankfurt-Hessen 1492,75 Mt., Hamburg-Ultona 2848,75 Mt., Hannover 1090,50 Mt., Leipzig 6614,25 Mt., Mecklenburg-Schwerin 285,25 Mt., Mittelsachsen 2178,50 Mt., Nordwest 512,25 Mt., Oberhessen 954,25 Mt., Ober 1037,50 Mt., Österreich 1448,50 Mt., Ostpreußen 291,25 Mt., Posen 163,50 Mt., Rheinland-Westfalen 5669,50 Mt., In der Saale 3198 Mt., Schlesien 2481,25 Mt., Schleswig-Holstein 413,25 Mt., Westpreußen 253,50 Mt. und Württemberg 2551,50 Mt.

Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahrs wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1911 an 304 Mitgli. 3447 Tage = 4413,— Mt.
1910 " 318 " 3508 " = 4431,80 "

weniger 1911 an 9 Mitgli. 61 Tage = 18,80 Mt.

b) Um Ort: übernommen vom vorhergehenden Monate 780 Mitglieder, neu hinzugekommen 1948, zusammen 2728 Mitglieder; hieron waren berechtigt 589 Mitglieder bis zu 70 Tagen, 1607 Mitglieder bis zu 140 Tagen, 280 Mitglieder bis zu 210 Tagen und 192 Mitglieder bis zu 280 Tagen. Es traten wieder in Kondition 1150 Mitglieder, gingen auf die Reise 46, wurden frank 4, ausgesteuert 53 (wovon 22 mit 70 Tagen, 29 mit 140 Tagen und 2 mit 210 Unterstützungsstagen), zu einem andern Berufe gingen 2, ins Ausland 1, im Bezug der Unterstützung verblieben am Schluß des Monats 1472 Mitglieder, zusammen 2728 Mitglieder, und zwar 2122 Sefer, 543 Drucker, 25 Gießer, 25 Stereotypeure, 6 Galvanoplastiker und 7 Korrektoren. Diese 2728 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gau wie folgt: Bayern 241 (darunter München 138, Nürnberg 49, Augsburg 15), Berlin 874, Dresden 102 (darunter Stadt Dresden 96), Elsass-Lothringen 27 (darunter Straßburg 15), Erzgebirge-Vogtland 27, Frankfurt-Hessen 69 (darunter Frankfurt a. M. 50), Hamburg-Ultona 147, Hannover 62 (darunter Stadt Hannover 21, Braunschweig 18), Leipzig 272, Mecklenburg-Schwerin 16, Mittelrhein 83 (darunter Darmstadt 15,

Wegen bedeutender Erweiterung unsres Betriebes suchen wir zum sofortigen oder eventuell auch späteren Eintritt tüchtige, an gewissenhaften Arbeiten gewöhnte

Komplettgießer, Handgießer, Fertigmacher und Höhensräser für dauernde Kondition.

Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

Buchdruckerei m. reichlichem Schriften und Maschinen ist in Halle a. S., in guter Lage gelegen zu verkaufen. Offerten unter U. A. 1438 an Rudolf Moos, Halle a. S. [998]

Tüchtigem Buchdrucker

mit einigen 1000 Mt. Vermögen ist Gelegenheit geboten, wegen Kränklichkeit des Besitzers als Teilhaber in eine flottgestellte Buchdruckerei mit Zeitungsverlag einzutreten. Offerten unter M. L. 485 an Haasenstein & Vogler, U.-G., München. [707]

Ein Herr an jedem Orte gesucht zwecks Übernahme einer Vertretung, hoher Verdienst, Risiko los, Hermann Wolf, Niedersachsen (Sach), Nordstraße 30. [578]

Polnischer Sefer tüchtig, sofort in dauernde Stellung gesucht. „Baradowic“ Hernie i. W. [690]

Nach Ettelbrück (Luxemburg) wird ein tüchtiger [701]

Monolinefieber für eine gut beschäftigte, mittlere, tarifreue Buchdruckerei per sofort gesucht. Werte Offerten mit Bezugnissen an die Geschäftsstelle des „Luzemburger Landwirtschaftlichen Generalanzeiger“ in Ettelbrück erbeten.

Tüchtiger **Rotationsmaschinenmeister** (vierf. R. & B.), der auch an der Schnellpresse arbeitet, wird nach Schlesien gesucht. Werte Offerten mit Gesamtaufträgen unter Nr. 701 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Mainz 13), Nordwest 26 (darunter Bremen 13), Ober-Rhein 48 (darunter Freiburg 18, Karlsruhe 19), Ober 54 (darunter Stuttgart 14), Osterland-Thüringen 70 (darunter Erfurt 19), Ostpreußen 17 (darunter Königsberg i. Pr. 15), Posen 8, Rheinland-Westfalen 216 (darunter Düsseldorf 26, Köln 64), In der Saale 126 (darunter Halle, S. 32, Magdeburg 55, Gräfenhainichen 13), Schlesien 107 ((darunter Breslau 71), Schleswig-Holstein 24 (darunter Kiel 12), Westpreußen 13). Württemberg 99 (darunter Stuttgart 81). Es wurden verausgabt: An 589 Mitglieder für 7246 Tage a 1,50 Mt. = 10869 Mt. und an 2139 Mitglieder für 33224 Tage a 1,75 Mt. = 58142 Mt., in Summa 69011 Mt. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahrs wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1911 an 278 Mitgli. 40470 Tage = 69011,— Mt.

1910 2575 " 38988 " = 66333,75 "

mehr 1911 an 153 Mitgli. 1482 Tage = 2677,25 Mt.

Die Ausgabe von 69011 Mt. verteilt sich auf die einzelnen Gau wie folgt: Bayern 6670,25 Mt., Berlin 2563,25 Mt., Dresden 1895 Mt., Elsass-Lothringen 712,50 Mt., Erzgebirge-Vogtland 643,75 Mt., Frankfurt-Hessen 1492,75 Mt., Hamburg-Ultona 2848,75 Mt., Hannover 1090,50 Mt., Leipzig 6614,25 Mt., Mecklenburg-Schwerin 285,25 Mt., Mittelsachsen 2178,50 Mt., Nordwest 512,25 Mt., Marl, Oberhessen 954,25 Mt., Ober 1037,50 Mt., Österreich 1448,50 Mt., Ostpreußen 291,25 Mt., Posen 163,50 Mt., Rheinland-Westfalen 5669,50 Mt., In der Saale 3198 Mt., Schlesien 2481,25 Mt., Schleswig-Holstein 413,25 Mt., Westpreußen 253,50 Mt. und Württemberg 2551,50 Mt.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monate Dezember

1911 an 3032 Mitgli. 43917 Tage = 73424,— Mt.

1910 2888 " 42496 " = 70705,55 "

mehr 1911 an 144 Mitgli. 1421 Tage = 2658,45 Mt. ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (43917) sind daher 1416 Mitglieder (gegen 1371 Mitglieder im Vorjahr) den ganzen Monat Dezember hindurch im Bezug von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Gesamtausgabe im vierten Quartale (Oktober bis Dezember):

1911: 245353,30 Mt. für 150618 Tage

1910: 273433,30 " 168249 "

weniger 1911: 28080,— Mt. für 17631 Tage. (ohne die mit der Quartalsabrechnung eventuell noch eingehenden Nachträge).

Gesamtübersicht über die Ausgaben an Reise- und Ortsunterstützung im Jahre 1911.

An Reiseunterstützung wurde gezahlt:

im Jahre 1911: 183543,— Mt. für 146887 Tage,

1910: 214141,95 " 170808 "

weniger 1911: 30589,95 Mt. für 23921 Tage. —

Von diesen 183543 Mt. entfielen auf die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker 160185,50 Mt. und auf Mitglieder gegenseitiger Vereine 23357,50 Mt., und zwar auf

Belger	.	.	für	24 Reisetage	24,— Mt.
Böhmier	.	.	"	61	61,— "
Bulgaren	.	.	"	6	6,— "
Dänen	.	.	"	2393	2573,— "
Finnländer	.	.	"	309	312,50,— "
Franzosen	.	.	"	93	46,— "
Italiener	.	.	"	40	42,50,— "
Kroaten	.	.	"	781	885,— "
Luzemburger	.	.	"	358	509,— "
Norweger	.	.	"	542	574,50,— "
Österreicher	.	.	"	9712	10475,50,— "
Niger	.	.	"	88	89,50,— "
Schweden	.	.	"	1144	1256,50,— "
Schweizer (deutsche)	.	.	"	1876	2051,— "
Serben	.	.	"	174	240,— "
Serben	.	.	"	184	184,— "
Ungarn	.	.	"	3798	4027,50,— "

zusammen für 21533 Reisetage 23357,50 Mt.

An Ortsunterstützung wurde gezahlt:

im Jahre 1911: 920546,50 Mt. für 543439 Tage,

1910: 97105,50 " 576873 "

weniger 1911: 54550,— Mt. für 33434 Tage.

Insgesamt wurde an Reise- und Ortsunterstützung gezahlt:

im Jahre 1911: 1104080,50 Mt. für 690326 Tage,

1910: 1189247,45 " 747681 "

weniger 1911: 85157,95 Mt. für 57355 Tage.

(ohne die mit den Abrechnungen für das vierte Quartal eventuell noch eingehenden Nachträge).

Versammlungskalender.

Siebold, Maschinenmeisterversammlung heute Dienstag, den 12. Februar, abends 8 Uhr, in der Eisenhütte, Marktstraße.

Braunschweig, Maschinenfertigergeneralversammlung Sonntag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Al. Niemann, Güldenstraße 29.

Freiburg, Versammlung Mittwoch, den 14. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerbehause.

Düsseldorf, Vorstandssitzung Freitag, den 16. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.

Kiel, Versammlung heute Dienstag, den 13. Februar, abends 8½ Uhr, im Gewerbehause.

Stendal, Maschinenmeisterversammlung Mittwoch, den 14. Februar, abends 8½ Uhr, im Restaurant Werner, Gr. Lindenstraße.

Stralsund, Beiträgerversammlung Sonntag, den 24. März, vormittags 11 Uhr, in Antlam, im Schubenthaus, Leipziger Allee. Anträge bis 1. März an den Vorsitzenden.

Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker.

Tarifkreis VIII (Berlin).

Unterzeichneten gibt hiermit bekannt, daß zu den Unkosten des Tarifschiedsgerichts und des Arbeitsnachrichten für das Jahr 1911 pro Gehilfe 40 Pf. zu entrichten sind.

Alle tarifstreuen Gehilfen des Tarifkreises VIII (Berlin) werden daher ersucht, bis zum 25. März b. J. druckereiseitig unter Beifügung einer Liste mit Stammennung die Beiträge an den Unterzeichneten einzufinden.

Albert Massini, Gehilfenvertreter, Berlin SO 16, Engelauer 14/15.

Vereinigung stenographiekundiger Buchdrucker (System Gabelsberger).

Den werten Mitgliedern zur gelt. Kenntnis, daß der Leipziger Verein die Leitung des Geschäftes der Vereinigung übernommen hat. Durch Schwierigkeiten bei dem Übergang verzögert das Erscheinen der „Mitteilungen“. Es ist erforderlich, daß alle schriftlichen Sendungen und Anfragen an den Vorsitzenden K. Daume, Leipzig-Reudnitz, Cäcilienstraße 21, die Geldsendungen an den Kassierer R. Thomas, Leipzig-Stötteritz, Eichstädtstraße 23 II, und alle Adressänderungen (auch innerhalb des Ortes) an den Schriftführer E. Berger, Leipzig-Anger, Weißensee 2, zu richten sind. — Die Vereinigung hat gegenwärtig 700 Mitglieder. Es bestehen 22 Buchdruckerstenographvereine. Die jährlich sozusamml im Umfang von acht Jahren erschienenen „Mitteilungen“ werden den Mitgliedern kostenlos zugestellt. Der Jahresbeitrag beträgt für Einzelmitglieder 1 Mk., für Vereine pro Mitglied 20 Pf. Brieflichen Anfangs- und Fortbildungunterricht erteilt Kollege R. Kuchs, Hamm I. W., Schillerstraße 43 II. Bestimmungen sind durch denselben zu erhalten. Für alle Adressen stenographiekundiger Kollegen ist jederzeit sehr dankbar Der Vorstand

Zellenmäx mit sämtlichen Unterteilungen 20 Pf. C. Trüb, Frankfurt M. Böttgerstr. 25.

H. MATHAEUS
DESSAU
Flossergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Verbandsnadel in echt Emaille, größer 1 Mk., Manschettenknöpfe 1 Mk., etwas auch andre Nadeln mit Buchdruckerruppen, Uhrbinden, Börzelpf usw. empfohlen. K. Siegl, München Holzstraße 7. [692]

Am Donnerstag, dem 8. Februar, verschied nach längrem Leidende unser wertes Mitglied, der Setzerinvalide

Eduard Haun im Alter von 51 Jahren. [705]

Ehre seinem Andenken!

Ortsverein Beuthen (O.-Schl.).

Am 8. Februar verschied nach längrem Krankenlager unser wertes Mitglied, der Setzerinvalide

Eduard Haun im Alter von 51 Jahren. [706]

Friede seiner Asche! Bezirkverein Beuthen (O.-Schl.).

Todesanzeige. Am 7. Februar, nachmittags 1 Uhr, verschied nach längerer Krankheit (Lungenleiden) unser wertes Mitglied, der Setzerinvalide

Peter Nicolas im Alter von 26 Jahren. [695]

Sein edler Charakter sowie sein echt kollegialischer Sinn sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Leicht sei ihm die Erde!

Ortsverein Saarlouis (Saar).